Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 133 — Sonntag, den 30. August 1931 — 49. Jahrgang

Die polnisch-russischen Beziehungen

Moskaus Forderungen zum Nichtangriffspakt — Berliner Erklärungen Litwinows — Rußland hält an den deutschen Verträgen fest

Kowno. Wie aus Moskau verlautet, hält die Sowjetregierung nach wie vor für etwaige Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit Polen an folgenden Voraussetzungen fest:

1. Der Pakt wird nur mit Polen ohne Einschluß irgend welcher anderer Länder abgeschlossen.
2. Die Sowjetregierung garantiert keinerlei Grenzen.
3. Die Sowjetregierung behält sich alle Schritte gegenüber Bessarabien vor.
4. Die Sowjetregierung erkennt keinerlei Ansprüche Polens in bezug auf Danzig an.
5. Die Sowjetregierung verlangt, daß im Falle eines Krieges zwischen der Sowjetunion und einem der polnischen Verbündeten, Polen strenge Neutralität bewahrt.

Litwinow über die Verhandlungen mit Polen

Rußland hält Deutschland die Treue.

Berlin. Der Russenkommissar Litwinow empfing am Freitag nachmittag Vertreter der Presse und äußerte sich eingehend über die

angeblich russisch-polnischen Verhandlungen bezüglich eines Nichtangriffspaktes.

Litwinow wiederholte die bekannte Darlegung über den russischen Vorschlag von 1926 und den Abbruch der Verhandlungen darüber mit Polen im Jahre 1927. Er betonte,

daß seitdem keinerlei russisch-polnische Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt geführt

wurden und auch augenblicklich nicht geführt werden. Das Dokument, das der polnische Gesandte in Moskau vor einigen Tagen überreichte, habe aufs neue die negative Einstellung der polnischen Regierung zu dem russischen Vorschlag bestätigt. Patek habe auch bei Ueberreichung nicht den Vorschlag gemacht, die Verhandlungen zu erneuern, sondern er habe erklärt, er wünsche die Ergebnisse der Verhandlungen von 1926/27 zusammenzufassen. Das Dokument sei im übrigen nicht Litwinow persönlich, sondern dessen Vertreter Karachan übergeben worden und tags zuvor habe Patek Litwinow einen Besuch gemacht, um sich für seinen Urlaub zu verabschieden, ohne überhaupt das Dokument zu erwähnen.

Litwinow fügte hinzu, daß die Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland auch niemals Gegenstand der Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und dritten Staaten (Frankreich) waren.

Sehr abfällig äußerte sich Litwinow über das Verbreiten von Gerüchten über nicht existierende Verhandlungen, das sicher nicht dazu beitrage, die russischen Beziehungen zu Polen zu bessern.

Zum Schluß seiner Darlegungen wies der russische Außenkommissar auf den sowjetrussischen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt hin, der ja demnächst in der Europakommission des Völkerbundes zur Sprache kommen werde.

Dieser Nichtangriffspakt werde der Prüfstein für den guten Willen verschiedener kapitalistischer Staaten sein, um zu zeigen, ob sie wirklich die friedlichen wirtschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetunion aufrecht zu erhalten wünschen.

Auf eine Anfrage über den russisch-französischen Pakt erklärte Litwinow noch, die Verhandlungen mit Frankreich seien keinen Augenblick auf Schwierigkeiten gestoßen. Als aus den Kreisen der Pressevertreter die Bedeutung eines derartigen russisch-französischen Nichtangriffspaktes etwas abfällig beurteilt wurde, äußerte Litwinow,

ein derartiger Pakt würde eine ganz außerordentliche Bedeutung haben,

wenn man das derzeitig gespannte Verhältnis zu Frankreich in Betracht ziehe. Die Wiederherstellung eines gewissen Vertrauens zwischen der französischen Wirtschaft und Sowjetrußland werde die Folge sein und damit ein erheblicher Handelsverkehr. Auf eine weitere Anfrage äußerte er noch,

daß der bevorstehende französisch-russische Pakt die Bündnisverträge Frankreichs mit Polen und Rumänien in keiner Weise berühre,

da Frankreich zur Hilfeleistung für diese Staaten nur verpflichtet sei, im Falle sie angegriffen würden. Auf die Frage, **ob der Abschluß des russisch-französischen Paktes irgend welche Einwirkungen auf Rußlands Verhältnis zu Deutschland haben werde, antwortete Litwinow durchaus verneinend.**

Der französisch-russische Pakt schon fertiggestellt?

London. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, daß der französisch-russische Vertrag bereits fertiggestellt, jedoch noch nicht paraphiert sei. Die Verhandlungen seien mit Rücksicht auf die wachsende Opposition innerhalb der französischen Kammer möglichst geheim gehalten worden. Lebhafte Begünstigung habe der Plan durch Botschafter Francois Poncet erfahren, dem sich mächtige französische Bankiers und Industrielle, ein Teil des Quai de Orsey und Briand, der die Einbeziehung Rußlands in die westliche Sphäre und unter dem Eindruck des Völkerbundes begünstige, angeschlossen hätten. Berthelot, der bisher die Hauptverhandlungen geführt habe, begünstige den Vertrag zu dem Zweck, mit der augenblicklichen Geldmacht Frankreichs die deutsch-russische „Rapallo-Entente" zu brechen und das alte französisch-russische Bündnis wieder herzustellen. Er zweifele nicht daran, daß Rußland ein finanzstarkes Frankreich dem bankerotten Deutschland vorziehen würde. Der diplomatische Mitarbeiter erklärt weiter, Warschau sei infolge der strikten Ablehnung seines Angebots für einen Nichtangriffspakt durch Rußland alarmiert, weshalb Zaleski nach Paris eile, bevor er Litwinow in Genf treffe. Allerdings habe Rußland Deutschland und Frankreich schon häufig gegeneinander ausgespielt, sodaß es schwierig sei, die russisch-diplomatischen Winkelzüge ernst zu nehmen.

Zaleski in Paris

Paris. Der polnische Außenminister Zaleski ist am Freitag in Paris eingetroffen. Die Verhandlungen mit den maßgebenden französischen Persönlichkeiten beziehen sich, wie man am Quai d'Orsey deutlich durchblicken läßt, in erster Linie auf die Haltung gegenüber Sowjetrußland, wobei der polnische Außenminister die bisherigen Schritte seiner Regierung eingehend darlegen dürfte.

Um die Einberufung des Sejms

Prystor konferiert mit Switalski. — Die Arbeitslosenfrage brennend.

Warschau. Die Regierungspresse weiß zu berichten, daß der Ministerpräsident Prystor bezüglich der Sejmeinberufung mit dem Sejmmarschall eine längere Unterredung hatte, an der auch der Senatsmarschall Raczkiewicz teilnahm. Es handelt sich um die Einberufung der Sejmsession, die für Mitte September geplant ist. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, doch nimmt man an, daß sie bestimmt einberufen wird, da die Arbeitslosenfrage brennend geworden ist. Wie es heißt, besteht die Absicht der Regierung darin, sich Kredite zur Gewährung von Naturalien für die Arbeitslosen bewilligen zu lassen, andererseits soll die Regierung auch ein Projekt vorbereiten, wobei es den Steuerzahlern ermöglicht wird, die fälligen Quoten in Naturalien zu leisten. Zu diesem Projekt erheben sich aber innerhalb des Regierungslagers selbst Widerstände, so daß erst einmal die Klärung der Angelegenheit abgewartet werden muß. Auf alle Fälle bereitet die Regierung die Einberufung des Sejms vor, ob es sich schon um eine Budgetsession handelt, geht aus den Nachrichten der Regierungspresse nicht hervor.



Präsident und Kabinett von Ekuador zurückgetreten

Präsident Ayora von Ekuador hat nach dem Rücktritt des Kabinetts von Ekuador sein Amt ebenfalls niedergelegt.



Der englische Schriftsteller Frank Harris †

Frank Harris, der bekannte englische Schriftsteller und Biograph des Dichters Oscar Wilde, ist im Alter von 75 Jahren in Nizza gestorben. Geboren in Irland, ging er in seiner Jugend nach Amerika, wo er sich als Anwalt niederließ. Nach Europa zurückgekehrt, wurde er Herausgeber mehrerer literarischer Zeitschriften und gehörte zum Kreis des Malers Whistler, wo er auch Oscar Wilde kennenlernte. Neben seiner Wilde-Biographie ist besonders seine Autobiographie bekannt geworden.

Flucht aus dem Regierungslager

Warschau. Der Abgeordnete Tadeusz Morawski, der dem Regierungslager angehört hat gestern zu Händen des Vorsitzenden des Regierungslagers Oberst Slawek sein Mandat niedergelegt und seinen Schritt in einem Privatbrief begründet. Wie es heißt, haben ihn hierzu politische Differenzen mit dem Regierungskurs bewogen. Morawski ist von der Staatsliste gewählt, an seine Stelle tritt der Landmesser Chmielewski aus Lemberg.

Allgemeine europäische Zollunion?

Genf. Der vom Europa-Ausschuß eingesetzte Ausschuß der wirtschaftlichen Sachverständigen, an dem von deutscher Seite der bekannte Industrielle Lammers teilnimmt, hat am Freitag seine Arbeiten mit der Annahme eines Berichts an den Kordinationsausschuß des Europa-Ausschusses abgeschlossen, in dem die Notwendigkeit einer zollpolitischen Annäherung zwischen den europäischen Staaten hervorgehoben und Maßnahmen empfohlen werden, die als Ziel eine allgemeine europäische Zollunion haben. Die Erörterung zweiseitiger Zollunionen, wie sie der deutsch-österreichische Zollunionsplan vorsieht müßte infolge des Widerstandes von italienischer und tschechoslowakischer Seite aufgegeben werden. In dem Bericht der wirtschaftlichen Sachverständigen, der am Montag veröffentlicht werden wird, wird ferner auf die Bedeutung des Zollwaffenstillstandsabkommens von 1930 hingewiesen und den Staaten der Beitritt zu diesem Abkommen empfohlen.

Die Straßenkämpfe in Lissabon noch nicht beendet

Paris. Einer Havasmeldung zufolge haben aus Portugal in Spanien eintreffende Reisende berichtet, daß der Kampf in den Straßen von Lissabon unverändert fortdauere und daß die revolutionären Truppen mehrere wichtige strategische Punkte besetzt halten. Präsident Carmona soll sich genötigt gesehen haben, die Reservisten der Jahrgänge 1928, 1929 und 1930 einzuberufen, um die Lücken der Regierungstruppen zu füllen. Andererseits sei die Regierung durch den Eisenbahnerstreik, dem sich die Mehrzahl der Beamten angeschlossen habe, vollkommen isoliert.

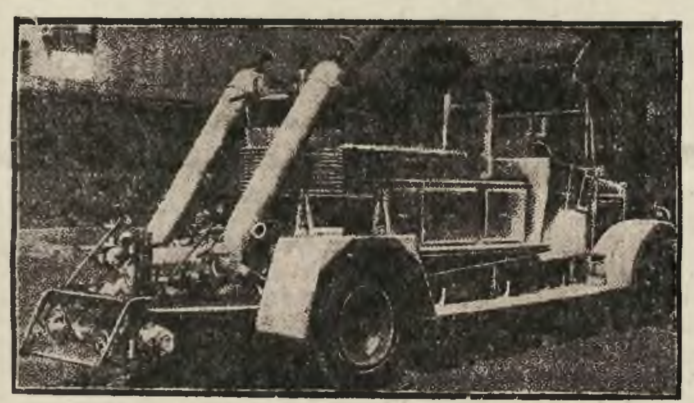
Henderson Führer der Arbeiterpartei

Der Erbe Macdonalds in der Führung — Offizielle Oppositionspartei — Rücktritt von der Präsidentschaft der Abrüstungskommission

London. Der frühere Staatssekretär des Aeußeren Henderson, ist Freitag als Nachfolger Macdonalds zum Führer der Labourpartei gewählt worden. In der Besprechung wurde in einer Resolution festgelegt, daß die Labourpartei sich als Oppositionspartei offiziell konstituiert.

Henderson tritt doch vom Vorsitz der Abrüstungskonferenz zurück

Genf. Wie von unterrichteter Seite verlautet, erwartet man hier in den nächsten Tagen ein Schreiben Hendersons, worin dieser aus Anlaß der jüngsten politischen Entwicklung in England sein Amt als Präsident der Abrüstungskonferenz wieder dem Völkerbund zur Verfügung stellen wird. Der Völkerbundsrat wird sich infolgedessen auf seiner bevorstehenden Tagung mit der Frage des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz noch einmal zu beschäftigen haben, wobei die Frage offen ist, ob Henderson, der seinerzeit in persönlicher Eigenschaft und nicht als Vertreter der britischen Regierung zum Vorsitzenden ernannt wurde, vom Rate wieder bestätigt wird. Jedenfalls wird die Frage durch den angekündigten Schritt Hendersons geklärt werden. In maßgebenden Kreisen des Völkerbundssekretariats hält man Henderson nach wie vor für die weitaus geeignete Persönlichkeit für die Leitung dieser Konferenz. Es ist aber kein Geheimnis, daß von bestimmter Seite eine sehr starke Aktivität, zum Teil auf diplomatischem Wege, entfaltet wird, um an Stelle Hendersons, einen anderen Präsidenten für die Abrüstungskonferenz zu bekommen. Sollten sich diese Tendenzen durchsetzen, so ist noch nicht zu übersehen, welche weitgehenden Konsequenzen sich hieraus namentlich für die Abhaltung der Abrüstungskonferenz selbst ergeben. Seit Tagen erhält sich hier das Gerücht von einer Verschiebung der Konferenz, die bekanntlich auf den 2. Februar nächsten Jahres angesetzt ist, und es läßt sich nicht leugnen, daß der Gedanke einer kurzfristigen Verschiebung von zwei bis drei Monaten in dem internationalen Gedankenaustausch neuerdings Fortschritte gemacht zu haben scheint. Wie man hört, würde selbst den Kreisen der französischen Linken eine Verschiebung bis nach den französischen Wahlen im Mai nächsten Jahres nicht ungelegen sein und auf englischer Seite beobachtet man jetzt den auffallend häufigen Hinweis, daß die im Januar und Februar vorauszusehende innenpolitische Lage in England die Abhaltung der Konferenz im Februar erschweren würde.



Lösche mit Pulver!

Als erste Stadt der Welt hat Frankfurt am Main eine Feuerlöschspritze eingeführt, die statt mit Wasser mit Pulver löscht. Die Spritze wird überall dort Verwendung finden, wo durch das Löschen mit Wasser Schaden angerichtet werden kann, wie in Stoff- und Papiergeschäften. Die Mischung, die hier zur Bekämpfung des Feuers dient, besteht aus Kohlensäure und Natronpulver. Erst wenn der in den Kohlensäureflaschen mitgeführte Vorrat aufgebraucht ist, wird Wasser zu Hilfe genommen.

Snowden will sich von der Politik zurückziehen

London. Vom Schatzkanzler Snowden wird die Aeußerung bekannt, daß er beabsichtige, sich aus dem poltischen Leben zurückzuziehen, sobald die gegenwärtige internationale Finanzlage wieder normalen Bahnen zugeführt sei und die finanziellen Schwierigkeiten gelöst seien. Zu den Gerüchten, die schon mehrmals in Umlauf waren, daß er aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehne und sogar sein Unterhausmandat niederlegen wolle, erklärte Snowden heute, er habe vor vier Monaten Macdonald seine Absicht mitgeteilt, sich von seinen ministeriellen Funktionen zurückzuziehen, sobald die Operationen, die damals im Gange waren, glücklich beendet sein würden. Er habe auch zu erkennen gegeben, daß er eine Wiederwahl nicht anzunehmen beabsichtige, aber die internationale Krise habe die Ausführung seiner Absicht verzögert.

Zu den über Macdonald umlaufenden ähnlichen Gerüchten verlautet aus maßgebender Quelle, daß der Premierminister eine derartige Entscheidung nicht getroffen habe. Seine gegenwärtige Absicht ist, seine Aufgabe, die Schwierigkeiten zu lösen, mit aller nur möglichen Energie fortzusetzen. Am 31. August wird das Kabinett zusammentreten wobei wichtige Entscheidungen in Aussicht genommen sind.



Zur Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“

Blick auf eine Hauptstraße von Pernambuco, das Ziel des „Graf Zeppelin“. Am 29. August startet der „Graf Zeppelin“ zu einer neuen Südamerikareise mit dem Ziel Pernambuco (Brasilien). Der Flug soll über die kanarischen u. kapverdischen Inseln geführt werden, wo über Santa Cruz (Teneriffa) oder Porto Praya Post abgeworfen werden wird.

Ausdehnung der Streikbewegung in Spanien

Madrid. **Der Metallarbeiterstreik in Barcelona, an dem sich bisher 40 000 Arbeiter beteiligen, droht sich auf andere Gewerkschaften auszudehnen. Die Regierung hat daher umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen.**

Um Hugenberg und Brüning

Berlin. Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und Dr. Hugenberg ist noch nichts Näheres zu erfahren. Aus der Umgebung des Reichskanzlers wird versichert, daß der Kanzler an eine Veränderung der Regierung nicht denke. Die deutschnationale Presse bestreitet, daß über die Möglichkeit einer Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung Brüning gesprochen worden sei. An der politischen Lage hätte sich nichts geändert. Das wird auch niemand erwartet haben. Ohne der Tatsache übertriebene Bedeutung beizulegen ist aber doch darauf hinzuweisen, daß die Vermutung, es sei über spätere neue Konstellationsmöglichkeiten gesprochen worden, nicht dementiert wird.

Bombenanschlag auf den portugiesischen Botschafter in Madrid

Madrid. Am Freitag nachmittag warfen zwei als Arbeiter verkleidete Männer eine Bombe in das Arbeitszimmer des portugiesischen Botschafters in Madrid, wo sie explodierte. Der Botschafter, der sich mit seiner Frau im Zimmer aufhielt, erkannte rechtzeitig die Gefahr und konnte sich und seine Frau in Sicherheit bringen, bevor die Explosion erfolgte. Durch die Explosion wurde das Bureau vollkommen zerstört. Das Botschafterpaar blieb unverletzt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Aman Ullah als Einbrecher verhaftet

Montreux. Aman Ullah hat sein Zepter verloren. Er bewohnt gegenwärtig in Montreux eine der herrlichsten Villen. Als er nachts um ½1 Uhr nach Hause kam, bemerkte er, daß er seine Schlüssel verloren hatte. Aman Ullah ist eine Eroberernatur. Hindernisse sind nach seiner Meinung dazu da, um überwunden zu werden. Kurz entschlossen kletterte er an der Fassade hoch, schwang sich über eine Balkonbrüstung, drückte eine Fensterscheibe ein, öffnete die Balkontür und verschwand in seinen Gemächern. Starr und Staunen über die unverschämte Frechheit dieses Fassadenkletterers, der gewissermaßen vor ihrer Nase einen Einbruch verübte, eilten einige Passanten zur nächsten Polizeiwache. Mit Blitzesschnelle erschienen zwei mit Polizisten besetzte Autos. Die Polizisten drangen in das Haus ein und packten den Exkönig, der gerade eine Schublade seines Schreibtisches durchsuchte, am Kragen und schleiften ihn ohne viel Federlesen trotz seines energischen Protestes zur Wache. Als der verhaftete in flagranti ertappte Fassadenkletterer dort erklärte, er sei der Exkönig Aman Ullah von Afghanistan, begegnete der Kommissar und sämtliche Anwesenden dieser Behauptung mit schallendem Gelächter, und der Kommissar ermahnte ihn, hier nicht den „wilden Mann“ zu spielen, da das seiner Sache nur schaden könne. „Sie sind auf frischer Tat ertappt. Nur ein offenes Geständnis kann Ihnen die Milde des Richters sichern“, fuhr der Kommissar in gütlich zuredendem Tone fort. Nun war es Aman Ullah, der von der Situationskomik fast von einem Lachkrampf erfaßt wurde. Dann bat er den verblüfften Kommissar, bei verschiedenen bekannten Persönlichkeiten Montreux, die er ihm nannte, anzurufen und sie zu seiner Identifizierung herbeizubitten. Das hatte auch den gewünschten Erfolg. Als einige Personen, die auch dem Kommissar bekannt waren, ihm bestätigt hatten, daß der Verhaftete wirklich Aman Ullah sei, entließ er ihn unter vielen Entschuldigungen.



38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Udo flogen sie nur dahin bei der großen Arbeitslast, die er jetzt bewältigte. Vormittags kam Ruth Carini. Gewöhnlich blieb sie zwei Stunden. Man arbeitete, aber man plauderte auch. Ruths Geist, ihr Witz, ihre originellen Einfälle waren höchst anregend für Udo. Für sein neues Werk, das er allein, ohne sie schaffen wollte. Für den großen Eheroman, an dem er die ersten Kapitel schon geschrieben hatte. Abends war das geschehen, wenn er spät mit Uschi nach Schluß des Kabaretts nach Hause kam. Wenn sie vor Müdigkeit beinahe umfiel. Denn es wurde jetzt jeden Abend spät. Und Uschi war zart und blutarm und brauchte viel Schlaf. Aber Udos Frage, ob sie nicht lieber einmal daheim bleiben und sich richtig ausschlafen wollte, hatte sie mit einem Tränenstrom beantwortet, weil sie Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit, sterbende Liebe hinter dem Ansinnen witterte, das doch nur seiner Besorgnis um sie entsprungen war. Es war ja auch langweilig für Uschi, Abend für Abend dieselben Chansons, dieselben Tänze, dieselben Witze im Kabarett sehen und hören zu müssen. Aber da Udos Dienst ihn allabendlich dort festhielt, so wäre Uschi um keinen Preis ihm fern und zu Hause geblieben.

Sie war ja schon am Tage so viel allein. Denn wenn Ruth Carini endlich gegen Mittag ging, dann wurde schnell gegessen, da Udo es eilig hatte. Und nach dem Essen ging er ins Bureau des „Meteor“, um mindestens zwei Stunden dort zu bleiben. Kam er dann zurück, so war er meistens so abgespannt, daß er ein Stündchen schlafen mußte. Sie kuschelte sich neben ihn, und das war die schönste Stunde des Tages, die einzige, in der sie wahrhaft glücklich war. Danach mußte man sich ankleiden, um ins Theater, ins Konzert, in ein Kino zu gehen. Beinahe jeden Abend verlebte man so. Und den Schluß des Tages bildete stets das Kabarett „Meteor“.

Aber auch die Theaterbesuche machten Uschi nicht mehr die ungetrübte Freude wie am Anfang ihrer Ehe. Sehr oft sahen sie die Carini, die sich sofort wieder in die Gunst des Publikums hineingespielt hatte und viel beschäftigt war. Uschi mußte widerwillig zugeben: Diese Frau war eine große, fortreißende Künstlerin. Aber sie folgte ihrem Spiel dennoch nicht gern. Ein dunkles, banges Gefühl überkam sie stets, sobald sie Ruth Carini sah.

War Ruth unbeschäftigt, so ging sie natürlich dorthin, wo „etwas los“ war. Man traf sich. Man verplauderte die Pausen zusammen. Ein großer Kreis bildete sich schnell, wo man auch war. Früher, als Uschi ihren Mann an den Tagen für sich hatte, hatten ihr die vielen interessanten Menschen, denen man unterwegs flüchtig begegnete, Spaß gemacht. Jetzt störten sie sie. Denn sie nahmen ihr noch mehr von Udos Gesellschaft.

Oft ging Ellen jetzt auch mit den Kindern. Die Carini brachte ihr Karten für jede neue Rolle, in der sie auftrat, oft auch für andere Theater; denn sie hatte ja überall viele gute Freunde, und es war ihr ein Leichtes, eine Freikarte für Ellen zu erhalten. Und Ellen nahm sie dankbar an. Sie, die an die vielen Theaterbesuche seit Jahren gewöhnt war, hatte die künstlerische Anregung in diesem Winter sehr entbehrt, ohne je darüber zu sprechen. Nun genoß sie, was die späte Saison ihr noch brachte. Sie saß zwar nicht mit den Kindern zusammen, aber die Pausen verlebte man doch gemeinsam, und dann war es nur zu natürlich, daß Ellen nicht allein nach Hause ging, sondern nach Schluß der Theater noch mit Udo und Uschi in den „Meteor“.

Eigentlich ist es gar keine richtige Ehe mehr, wenn man ständig mit anderen Menschen zusammen ist, dachte Uschi. Jedenfalls keine Ehe, wie ich sie verstehe und will.

Sie erhob sich jetzt müde. Die Vormittage schienen ihr endlos lang zu sein. Sie verbrachte sie untätig, darum schlichen die Stunden. Aber was sollte sie auch beginnen?

Sie ging aus dem Schlafzimmer, in dem sie am liebsten saß, wenn sie allein war, wenn sie doch nicht in Udos Arbeitszimmer durfte, in die Küche.

Wie so manches Mal schon in diesen letzten Wochen fragte sie auch heute: „Kann ich dir nicht helfen, Mama?“

Ellen verneinte wie stets. „Es gibt wirklich nichts für dich zu tun, Uschi. An unserem einfachen Essen können wir unmöglich zu zweien herumkochen. Und sonst ist alles getan, Kind.“

Sie sprach freundlich, aber Uschi empfand ihre stete Ablehnung, wenn sie ihre Hilfe anbot, als Unfreundlichkeit. Gewiß mokierte sie sich im stillen über die dumme kleine Schwiegertochter, die zu nichts nutze war. Uschi gewann es nicht über sich, die Schwiegermutter direkt zu bitten, ihr das Kochen zu zeigen. Würde Ellen es ihr in dieser Zeit angeboten haben, so hätte sie ihren Vorschlag gewiß dankbar angenommen, aber bitten wollte sie nicht.

Und die Schwiegermutter hatte wohl auch recht. Man aß sehr einfach bei diesen schweren Zeiten. Es gab nicht soviel zu kochen, daß zwei Frauen sich damit beschäftigen konnten. Und Ellen würde ihren Platz wohl nie einer anderen einräumen. Zudem — sie, Uschi, konnte nicht kochen, verstand nichts vom Haushalt, konnte nicht stopfen und flicken und schneidern. Sie war schon recht unbrauchbar.

Sie empfand das immer wieder mit tiefem Kummer. Zuerst, solange Udo ihre Person so sehr brauchte und sie nie von seiner Seite ließ, hatte sie anders gedacht. Nun aber, seit er intensiv arbeitete, begriff sie, daß er in erster Linie jetzt eine Frau nötig hatte, die für ihn sorgte, die ihm das Heim gemütlich machte, das Essen pünktlich und schmackhaft, die eben eine wirkliche Hausfrau im besten Sinne war. Und das war seine Mutter. Sie, seine Frau, schien nur noch ein Luxusgegenstand zu sein.

Wie sollte das je anders werden? Wie und bei wem sollte sie lernen, tüchtig und praktisch zu werden? Und wenn sie es würde, wie sollte sie sich betätigen? Wie sollte, wie konnte sie die Schwiegermutter von ihren angestammten Rechten und Pflichten verdrängen?

Uschi seufzte mutlos.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Die Besteigung des Mont Blanc

Erste Besteigung des höchsten Berges Europas vor 145 Jahren

Im Sonnenglanz lagen die Berge der Alpen. Auf ihren Firngletschern funkelte die Sonne. Ihre Zacken reckten sich schroff empor, und ihre Gipfel thronten erhaben im blauen Reich über Eis- und Schneeregionen.

Im mattengrünen Tale schritt der Chemoniarde Jastues Balmat einher. Er freute sich über das schöne Juniwetter des Jahres 1786, und über die felsige, schroffe Bergwelt, zu deren Füßen er atmen durfte. Sehnsüchtig ging sein Blick über das gigantische Massiv des Mont Blanc, des weißen Berges, wie er hier genannt wurde. Im herrlichen Sonnenschein war die Brust des kräftigen vierundzwanzigjährigen Mannes besonders stark von der Sehnsucht erfüllt, einmal dort oben auf dem höchsten europäischen Gipfel rasten zu können, um von dort die weite Aussicht über die weißen Schneegipfel und Firnenketten bis an den blauen Golf von Genua zu genießen.

Wie oft schon hatte ihn die Sehnsucht gelockt. Wie oft schon wollte er den Versuch machen, den weißen Berg zu erklimmen. Aber war es nicht töricht? Denn überall im Reiche der Alpen reckten sich die Felsen empor, ohne daß ihre Spitzen von menschlichen Füßen betreten waren, obwohl sie viel tiefer lagen, als das eisige Haupt dieses weißen Berges.

So lenkte Jaques Balmat seine Gedanken wieder aus dem Bereiche seiner Sehnsucht, wozu er schon so oft gezwungen war. Indessen pflanzte sich in Chamonix die Nachricht von Bürger zu Bürger, daß der Schweizer Naturforscher de Sausseure einen Preis für die Ersteigung des Mont Blanc ausgesetzt habe. Und während Jaques Balmat durch das liebliche Tal schlenderte, drang auch zu ihm die Kunde.

In demselben Augenblick war es ihm klar, daß er nun die Besteigung des Mont Blanc wagen müsse. Denn der ausgesetzte Geldpreis würde nun abenteuerlustige Leute voller Geldgier nicht ruhen lassen, den Mont Blanc zu ersteigen. Und da sollte ihm seine Liebe zu den Bergen nicht mehr Kraft verleihen, als die Habsucht jenen gierigen Menschen? Er, der naturverbundene, bergliebende Aelpler wollte sich den Ruhm nicht nehmen lassen, als erster auf dem höchsten Gipfel seiner Heimat und zugleich Europas geweilt zu haben.

Am frühen Morgen eines warmen Junitoges brach er auf. Bald lag das Chamonixtal hinter ihm, der Blick nur auf die zackigen Spitzen des Mont Blanc-Massivs gerichtet. Wenn es in einer Richtung nicht weiter ging, galt es, eine andere zu suchen, um hinan zu kommen. Wenn eisiger Sturm den Schnee der Lawinen aufwirbelte, galt es sich einen Unterschlupf zu suchen, wenn die Sonne blendete, vorsichtig den Fuß zu setzen, um nicht an steilen Graten abzustürzen.

So stieg Jaques Balmat mutig den ersten Tag hinan, und als die Nacht sich über die Bergwelt senkte, suchte er sich einen Felsenschlupf, um dort etwas geschützt den nächsten Tag zu erwarten. Und so stieg Jaques Balmat auch mutig den zweiten Tag hinan, die vielen Spitzen des Mont Blanc, mit dem höchsten europäischen Erdenplatz, im Angesicht, und so suchte er sich auch für die zweite Nacht ein Plätzchen, um wieder den folgenden Tag zu erwarten.

Am Morgen des dritten Tages traf er in der einsamen Firnenwelt drei Chamoniarden, deren Ziel ebenfalls der weiße Berg war. Sie gingen eine Strecke gemeinsam, aber als sie dann an den Rand des Bassonsgletschers kamen, und seine riesigen Eisschluchten und Schneefelder sahen, schickten sich jene Leute, die die Geldgier hier hinaufgetrieben hatte, wieder zum Rückweg an.

Mutterseelenallein kletterte Jaques Balmat weiter stieg wieder hinab, um nach kurzer Strecke einen besseren Aufstieg zu suchen. Alle Strapazen der beiden Tage und Nächte konnten seine Kraft nicht mindern, und ihm sein Ziel aus dem Sinn schlagen. So sehr auch die Lawinen donnerten und klaffende Gletscherspalten ihm einen grausigen Tod verhießen, nichts konnte ihn abschrecken, seinem Ziele anzustreben.

Schon stand sein Fuß auf eisigen Firnen, die über viertausend Meter über dem Meeresspiegel liegen, und schon schien der höchste europäische Gipfel nicht mehr fern. Da senkte sich wieder der Tag. Die hereinbrechende Nacht zwang Jaques Balmat zum dritten Male im Reiche des eisigen Schnees zu fristen, bis der nächste Morgen nahen würde. Mit zäher Kraft unterdrückte er seine Müdigkeit, um hier nicht inmitten kalter Bergeswände dem Schlaf zu verfallen, der in dieser eisigen Höhe den sicheren Erfrierungstod bedeuten würde. Mit allem aufbringbarem Mut widerstand er allen Versuchen der müden Glieder, bis wieder die Sonne über die Bergkette kam.

Die grausige Nacht hatte ihm den Mut genommen, sein Leben aber doch nicht besiegen können. Aus Gletscherspalten und von Felsengraten lugte der Tod, dem er drei Nächte getrotzt hatte. Voller Erschöpfung stieg er vom Fuße der Mont Blanckuppe talwärts, ohne daß er die höchste Spitze erreicht hatte.

Wochen gingen ins Land. Niemand hatte den ausgesetzten Preis errungen, noch galt es, als erster den Gipfel des weißen Berges zu bezwingen. Und als die grausigen Einwirkungen der eisnächtigen Bergwelt wieder etwas aus der Erinnerung gegangen waren, unternahm Jaques Balmat von neuem den Versuch, den höchsten europäischen Gipfel zu ersteigen.

Es war ihm ganz sicher, daß er nun die Spitze des Mont Blanc erreichen würde. Damit aber nachher keiner seine Tat anzweifeln konnte, nahm er einen Zeugen mit. So ging der Weg wieder bergan, an Gletscherspalten vorbei, über Lawinenrinnen dahin, an Felsengraten entlang, dem Ziel entgegen.

Und als sich die Sonne am 8. August des Jahres 1786 langsam im Westen hinter der Bergkette senkte, und die Bergsäume und Felsengipfel in ihren goldenen Glanz tauchte, da setzte Jaques Balmat als erster der Menschen seinen Fuß auf das weiße Haupt des Mont Blanc auf den Gipfel des höchsten europäischen Berges. Vor den Häusern in Chamonix standen die Menschen und sahen mit den Ferngläsern zu jener Höhe empor, wo Jaques Balmat an seinem Bergstock freudig sein Taschentuch schwenkte. Blitzschnell flog die Botschaft von Mund zu Mund. Immer tiefer sank die Sonne, während sie den Bergessaum immer goldener aufleuchten ließ, und dann bestrahlte sie den Himmel hinter der hohen Bergeskette mit ihrem goldenen Glanze, daß sich der Bezwinger des weißen Berges silhouettenhaft von dem Glanze abhob.

Hermann Ulbrich-Hannibal.

Ein Millionär verliert ein Zweimarkstück

Von Hermann Linden.

An diesem Abend erlebte der Millionär eine kummervolle Stunde.

Sein erster Kummer war ich.

Daran aber war er selbst schuld. Ich hatte ihn gar nicht bemerkt, als ich durch das Cafee ging; er sandte einen Kellner hinter mir her.

Da er ein Millionär ist, gehört er zu jenen Bekannten, die man selten sieht. Wenn die Menschen Millionäre geworden sind, machen sie sich rar.

Ich setzte mich also zu ihm und betrachtete ihn genau. Da er erst seit einem Jahr ein Millionär ist, seitdem er die Amerikanerin mit den reichen Schwiegereltern geheiratet hat, ist er noch etwas interessant.

Breit und blond sitzt er da, der Gesellschaftsarzt, eine rubinrote Nelke im Knopfloch, immerfort lachen seine starken Zähne. Er redet etwas verworren heute abend. Da er mich einlud und mich fragte, was ich zu nehmen gedenke, nahm ich die Karte zur Hand und sagte ihm, daß ich meine Bestellung natürlich dem Rang meines Gastgebers gemäß einstellen würde. Mein Auge lief den Preiskurant entlang, ohne auf die Namen zu sehen, nur die Ziffern kamen in Betracht, und von ihnen schließlich allein die höchste. Ich bestellte also den teuersten Coctail, den das Lokal ausschenkte.

Die Miene des Millionärs wurde ernst. Er wäre bereit, sagte er, ohne sich seiner merkwürdigen Formulierung bewußt zu werden, das Geld auszugeben, nur meinte er, es wär doch besser, dafür etwas zu essen. Ich mußte ihn daher darauf aufmerksam machen, daß ich nicht die Absicht hätte, mich von ihm ernähren zu lassen — für gute, erlesene Coctails dagegen wäre ich immer zu haben.

Er war vorher nicht allein geweesn, ein älterer Herr saß noch neben ihm; wir sprachen über russische Dinge. Da der Millionär einmal in jüngeren Jahren Militärarzt in St. Petersburg gewesen war, und das Wolgalied eigenhändig jeden Sonntag abend seiner Frau auf der Violine vorspielte, war er ohne Zweifel unter uns drei die kompetenteste Persönlichkeit in russischen Angelegenheiten. Unterdes saugte ich meinen Coctail aus.

Eine Viertelstunde vor zehn ist es soeben. Der Millionär muß aufbrechen; jeden Abend punkt zehn Uhr erwartet ihn seine Frau. Er holte eine Anzahl Silberstücke aus der Hosentasche, um seinen Kaffee und meinen Coctail zu bezahlen, da widerfährt ihm das zweite, geringere, dennoch folgenschwerere Pech dieser Stunde.

Ein Zweimarkstück fällt ihm aus der Hand in die Sofaritze hinein. Fatalerweise ist das Cafee so voll, daß man nicht einfach ein halbes Dutzend Kellner abkommandieren kann, um die Sofas auseinander zu rücken, damit der Millionär wieder zu seinem Zweimarkstück kommt.

Vorläufig ist es verloren.

Ein Millionär hat ein Zweimarkstück verloren! Huch — wagt es die übrige Welt noch, sich weiter zu bewegen?

Fieberhafte Tätigkeit der Millionärshände beginnt.

Er sucht sein verlorenes Zweimarkstück, wenn er es nicht findet, ist seine nächste Nacht ohne Schlaf.

Alles, was umherliegt, wird benutzt, Messer, Gabeln, Stöcke. Das Silberstück ist ein reizendes Ding; es kriecht immer weiter von den suchenden Millionärshänden weg ins Unauffindbare.

Die Millionärshände aber suchen nicht allein. Die ganze Umgebung hilft, außer mir. Drei Gäste, zu denen sich drei Kellner gesellen, deren Eifer mit Recht jedoch nicht der größte ist, denn sie wissen, daß der Verlust keinen Armen trifft. Man versucht, die Sofas so weit auseinander zu rücken, als es geht. Der herbeigerufene Geschäftsführer gibt Ratschläge, denn der Millionär ist ein Stammgast. Alles umsonst. Das Geldstück ist unauffindbar. Da vollführt der ältere Herr einen taktvollen Trick. Er versucht ein Zweimarkstück von sich als das verlorene auszugeben, damit die komische Szene ihr Ende hat, macht es aber so ungeschickt, daß der Millionär es merkt, und das ist schließlich selbst für ihn zu stark. Dennoch sucht er weiter.

Ich kann das nicht mehr mit ansehen.

Ich gehe fort, um mich in die geistigen Tiefen von zwei Dutzend Zeitungen zu stürzen.

Nach zehn Minuten komme ich wieder.

Abgearbeitet, wie selten in der letzten Zeit, sitzt der Millionär auf dem Sofa . . . Sein blondes Haar ist zerzaust und hängt ihm über die Stirne.

Er hat es nicht gefunden.

Reizendes Silberstück, wie gut hast du das gemacht.

Ein Flieger könnte der Herr nicht werden, meint eine Dame, dazu wäre er zu leicht erregbar. Wie recht sie hat.

Inzwischen ist es ein Viertel nach zehn geworden.

Der Millionär zahlt aus seinem übrigen Silberschatz. Er vergißt nicht, den Geschäftsführer energisch aufmerksam zu machen, daß er am nächsten Tage extra hereinkommt, um sich das verlorene Zweimarkstück abzuholen. Der Geschäftsführer hingegen vergißt nicht, sich bis ans Knie zu verbeugen und zu flüstern: „Aber selbstverständlich, Herr Doktor!"

Ich vergesse nicht ein mattes Lächeln, obwohl ich viel wüterder bin.

Hastig erhebt sich der schwer Geschädigte, ich helfe ihm noch in seinen dicken Pelzmantel, dann geht er, ohne daran zu denken, sich von mir zu verabschieden. Das ist sonst nicht seine Art; denn er ist im allgemeinen ein ganz liebenswürdiger Mensch, der immer sehr höflich ist.

Aber in dieser Stunde hatte sich das Spiel gedreht; sonst ist er derjenige, der das Geld hat, in dieser Stunde aber hatte das Geld ihn. Und es war doch nur so ein kleines, geringwertiges Zweimarkstück. Aber es war eben unproduktiv davongesprungenes Geld. Das kann ein Mensch wie dieser nicht ausstehen.

Als ich am nächsten Tag in das Kaffee kam, sagte mir der Geschäftsführer, daß der Herr Doktor schon mittags dagewesen sei und nach dem Zweimarkstück gefragt habe. „Zum Donnerwetter", sagte ich, „man hat es doch hoffentlich nicht gefunden!"

„Aber natürlich hat man es gefunden!" erwiderte der Mann erstaunt, „was glauben Sie, was der Herr Doktor mit uns angestellt hätte, wenn wir es nicht gefunden hätten!"

Ich nehme alle lobenden Adjektive zurück, die ich im Laufe dieser Erzählung auf das Zweimarkstück gehäuft habe — es ist nunmehr zu sagen, daß es ein dummes, verdammtes Zweimarkstück war, weil es sich wiederfinden ließ. Warum löste es sich nicht in Wohlgefallen auf?

Geburt der Micki-Maus

Die „United-Artists" haben für das Filmjahr 1931-32 wieder zwölf neue Micki-Filme in Auftrag gegeben, da der Siegeszug dieser eigenartigen Trickfilme noch lange nicht zu Ende ist. Micki-Maus hat ein eigenes großes Filmatelier, und es ist von besonderem Reiz, nach der Schilderung eines Augenzeugen, die Geburt dieser siegreichen Maus aus dem Nichts zu betrachten. Micki-Maus gehört zu den erfolgreichsten Filmstars, und sie hat darum einen wahren Hofstaat, der eifrig um ihr Wohlergehen bemüht ist. In den Zeiten des stummen Films waren die Hundefilmstars die große Sorge von Hollywood, denn die brachten den Besitzern und Unternehmern ein Vermögen ein, mußten also vorzüglich verpflegt werden, um stets bei bester Gesundheit zu bleiben. Millionenbeträge wurden in Versicherungen abgeschlossen.

Mit Micki-Maus ist es verhältnismäßig einfacher. Sie bekommt nichts zu essen und braucht weder Aerzte noch Versicherungen. Aber trotzdem beansprucht sie rund hundert Menschen, die stets zu ihrer Verfügung stehen müssen. Sobald in einer Filmkonferenz mit den Leitern der Stoff zu einem neuen Film entworfen ist, bekommen ungefähr 40 gute Zeichner Arbeit. Die einzelnen Zeichnungen müssen erst auf einzelnen Bogen Pausleinewand hergestellt werden. Ein Film von gewöhnlicher „Vorspiellänge" enthält zwischen 15 000 und 20 000 derartige Zeichnungen. 15 Mann arbeiten an dieser Riesenzahl einzelner Blätter. Nun werden diese mit Bleistift hergestellten Zeichnungen von besonderen Pausern auf Zelluloidplatten durchgepaust. Dies alles setzt natürlich eine lange gemeinsame Arbeit der Zeichner, Manuskriptverfasser und Trickfilmregisseure voraus. Bevor die endgültige Form des Films festgestellt ist, vergehen mitunter Wochen.

Wenn es nun soweit ist, kommt der Komponist und Kapellmeister, einer der wichtigsten Persönlichkeiten des Micki-Maus-Films, zur Geltung. Micki-Maus ist nicht stumm, im Gegenteil, sie entzückt die Menschheit mit mehr oder weniger schönen Gesängen und Tänzen. Das wichtigste ist nun die Herstellung der Musik, die genau zu den Bewegungen der Mäuse und ihrer Genossen passen muß. Ist nun alles zur Aufnahme bereit, dann beginnt das große Werk der Aufnahme, die viel schwieriger ist als bei den gewöhnlichen Filmaufnahmen. Bei diesen werden 16 Teilbilder in der Sekunde aufgenommen. Bei den Trickfilmen wird jedes einzelne Teilbild besonders aufgenommen und der Kameramann hat eine besondere Fußvorrichtung, um die Hebeldrehung für Fertigstellung der einzelnen Teilbilder zu bewirken. Die 20 000 Zelluloidtafeln werden nun dem Photographen vorgelegt, der genau die Zusammengehörigkeit der einzelnen Bilder kennt. Im allgemeinen wird die Figur ohne Arme, Beine und sonstiges Zubehör festgehalten. Diese Teile, die sich ständig ändern, um die einzelnen Phasen der Bewegung zu ermöglichen, werden dann ausgewechselt, und so entsteht die Bewegung der Tiere, die so verblüffend wirkt. Kein Bild kann ausgelassen werden, wenn die gute Wiedergabe der Bewegung beabsichtigt ist. Jedes Bild muß besonders aufgenommen werden.

Ist der Film vorführungsbereit, dann wird er mit Ton und Laut versehen. 25 Musiker stehen bereit, um die ausgelassenen Abenteuer der kleinen Maus mit Musik zu begleiten. Der Kapellmeister hat vorher die Musik zusammengestellt. Nun muß er darauf achten, daß Bewegung und Ton genau zusammenpassen. Das ist heute eine leichte Arbeit, denn die Synchronisierung ist eine häufig geübte Tätigkeit. Die Musik muß auch Geräusche zu malen verstehen, wenn eine ganze Menagerie von Tricktieren ihre Stimmen erschallen läßt. Ist nun der Film vorführungsbereit, dann muß er erst das Urteil der Fachleute über sich ergehen lassen. Micki-Maus muß oft viele Bilder ihrer kleinen Persönlichkeit einbüßen, bevor es ihr vergönnt ist, vor einem vergnügten Publikum ihre tollen Geschichten vorzuführen und sich so ausgelassen zu betragen, wie es für ein gutes Geschäft erforderlich ist.

Dafür hat aber auch diese Maus ein Millioneneinkommen. Für den ersten Micki-Maus-Film wurden 1000 Dollar gezahlt. Heute erhält das Mäuschen für die Einleitung des Filmprogramms die schöne Summe von 1 200 000 Mk. im Jahr ausgezahlt. Ein Filmstar, der Millionenverdienste aufzuweisen hat, ohne zu leben.

Liebe und Ehe

„Nein, nein! Sprechen Sir mir nicht von Rechtsanwälten. Ich habe mit der Erbschaft so viel Aerger, daß ich manchmal wünsche, mein lieber Mann wäre nicht gestorben!"

(Sydney Bulletin.)

Windhosen und Zyklone

Wie entstehen die großen Wirbelstürme? — Riesenkatastrophen der jüngsten Vergangenheit

Windkatastrophen sind bei uns verhältnismäßig selten, so daß die Windhose, die kürzlich einen Teil des Sauerlandes heimsuchte, und sogar ein Todesopfer forderte, schon ein bemerkenswertes meteorologisches Ereignis darstellt. In den Tropfen dagegen sind derartige Katastropen an der Tagesoronung. In aller Erinnerung ist noch der gewaltige Zyklon, der vor einigen Monaten die Republik San Domingo verwüstete und aus ihrer Hauptstadt einen Trümmerhaufen machte. Die Stundengeschwindigkeit, die der Wind damals hatte, wird auf 220 Kilometer angegeben.

Was sind nun diese Zyklone, wie der Fachausdruck dafür lautet? Das Wort Zyklon hat im meteorologischen Sinn doppelte Bedeutung. Einmal versteht man unter Zyklon alle in der Meteorologie vorkommenden Luftwirbel, zum andern aber benutzt man das Wort auch für besonders heftige Wirbelstürme, für Wirbelsturmkatastrophen, für die man bessere Namen Taifun, Tornado, Hurrioan oder Trombe wählen sollte.

Die Entstehung solcher Zyklone ist in der Hauptsache auf die Erddrehung zurückzuführen. Von einem erwärmten Zentrum steigt die warme Luft aufwärts und von allen Seiten dringt nun kühlere Luft in das Gebiet des geringeren Luftdrucks ein. Diese eindringenden Luftmassen werden nun durch die Erdumdrehung nach rechts abgelenkt. Die einmal in Bewegung gesetzte Luft behält zwar ihre Geschwindigkeit, aber sie läßt dabei das Zentrum, die Stelle des niedrigen Drucks und des aufsteigenden Luftstroms links liegen. Der Antrieb zum Zentrum hin wächst mit der zunehmenden Annäherung an dasselbe und mit der gleichzeitig zunehmenden Geschwindigkeit nimmt die Rechtsschreibung ab. Es verwandelt sich die rechtsläufige Krümmung in eine linksläufige, das Zentrum im entgegengesetzten Sinne des Uhrzeigers umkreisend. So sind die Verhältnisse auf der nördlichen Halbkugel, wo sich um jede Stelle des barometrischen Tiefstandes ein Luftwirbel bildet, der gegen den Uhrzeiger rotiert. Auf der südlichen Halbkugel sind die Verhältnisse natürlich umgekehrt und die Zyklone bewegen sich rotierend im Sinne des Uhrzeigers.

Das Gegenstück vom Zyklon bildet in der Meteorologie der sogenannte Antizyklon. Von den Stellen eines niedergehenden kalten Luftstromes nämlich — also von den Stellen des barometrischen Maximums — strömt die Luft weg zu den Stellen des Minimums. Auch diese vom Maximum wegströmende Luft erfährt eine Rechtsablenkung, bildet also um das Maximum gewissermaßen einen rechtsläufigen Wirbel, einen Antizyklon im Sinne des Uhrzeigers. Auch hier sind die Verhältnisse wieder auf der südlichen Halbkugel umgekehrt. Die Antizyklone laufen gegen den Uhrzeiger.

Bezüglich der Stärke des Windes sind die Zyklone die weitaus heftigeren gegenüber den Antizyklonen. Die Abnahme des Luftdrucks nach dem Zentrum zu ist bei ihnen eine entsprechend schnellere. Jede Wetterkarte besteht aus solchen Zyklonen und Antizyklonen, nur daß es sich hierbei eben um Luftwirbel handelt, die von uns nur selten als Wirbelwinde empfunden werden. Meteorologisch liegen die Dinge so, daß Zyklon und Antizyklone sich zugleich durch sogenanntes schlechtes und gutes Wetter unterscheiden. Der Zyklon ist stets die Gegend des barometrischen Minimums — also des Schlechtwettergebietes.

Die Frage ist nun, unter welchen Umständen wird aus einem solchen normalen Zyklon ein verheerender Wirbelsturm, ein Tornado oder Taifun? Diese Frage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Je mehr, man muß sogar zugeben, daß neuerdings die von Forell stammende Theorie, die wir oben als Erklärung für die Entstehung der Zyklone angegeben haben, bereits stark umstritten ist. Neue Theorien haben sogar das Gegenteil behauptet — nämlich, daß die Zyklone nicht auf erwärmte Luft zurückzuführen sind, sondern trotz ihrer aufsteigenden Bewegung kalte Luft enthalten, während die Antizyklone mit absteigender Luftbewegung verhältnismäßig warm sind. Damit würde die Forellsche Theorie im Wesentlichen widerlegt sein und in der Tat versagt für die meisten auf den Wetterkarten verzeichneten Zyklone und Antizyklone die Erklärung mit Hilfe der Temperaturdifferenz. Die Entstehungsursache der Zyklone und Antizyklone ist also heute von der Meteorologie noch keineswegs einwandfrei geklärt, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, daß die Temperaturverhältnisse dabei die ausschlaggebende Rolle spielen. Deshalb sind auch die Erklärungen, die man für die Entstehung der gewaltigen Wirbelstürme gegeben hat und wofür man den verhinderten Wärmeaustausch mit benachbarten Luftschichten heranzieht, noch mit großer Vorsicht aufzunehmen.

In Deutschland ist bisher noch kein Zyklon aufgetreten. Dagegen haben wir im Jahre 1806 eine größere Windhose bei Hainichen erlebt, die in sechs Minuten die ganze Gegend verwüstete. Ein Bauer, der auf dem Felde arbeitete, wurde mit seinem Pflug und zwei schweren Pferden in die Luft gehoben und eine Strecke fortgetragen, und dann wieder zu Boden geschleudert, so daß Mensch und Tiere zerschmettert liegen blieben. Ganze Häuser fielen zusammen, riesenhafte Bäume wurden geknickt wie Streichhölzer.

Sonst sind Windkatastrophen in Form von Zyklonen meist auf dem Meer beheimatet, sie kommen aber auch am Strand vor. Vor vier Jahren zerstörte ein Zyklon bekanntlich fast ganz Miami, aber auch auf Inseln, wie Borneo, Zelebes und Sumatra haben sie schon schreckliche Verwüstungen angerichtet. In aller Erinnerung ist noch die furchtbare Katastrophe in Japan vor sieben Jahren, wo durch eine Verbindung von Wirbelsturm, Taifun und Erderschütterung 120 000 Tote und ein unabsehbarer Materialschaden zu beklagen waren. Bei dem zu Anfang erwähnten Tornado über der Insel Mauritius wurde die Stadt Port Louis völlig zerstört. Mehr als 1500 Personen wurden erschlagen und 3000 verwundet. Große Schiffe wurden aus dem Meer gehoben, und als nach wenigen Stunden wieder ein sternheller Himmel über die Verwüstungen niederblickte, waren 25 000 Menschen obdachlos, da ihre Häuser in Trümmer lagen. Im Jahre 1872 legte ein Tornado auf dem Indischen Ozean in 24 Stunden eine Strecke von 3000 Kilometern zurück. Aus der Geschichte bekannt ist der Untergang der „Armada", jener „unüberwindlichen Flotte" König Philipps von Spanien, bis sie bei den Orkney-Inseln unterging. 75 von den 130 Schiffen wurden vernichtet. Für unsere heutigen Dampfer wäre allerdings dieser Sturm keine Gefahr mehr.

H. Gernot.

Weltzentrum des Tierhandels: im Harz

Die internationalen Beziehungen zwischen Zoologischen Gärten und im Tierhandel macht Professor Ludwig Heck, der langjährige Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, zum Gegenstand einer Betrachtung, die in der neuen kulturpolitischen Zeitschrift „Inter Nationes" erschien. Heck hebt mit Nachdruck die zoologischen Leistungen der Römer hervor, die aus Afrika wilde Tiere für ihre Zirkusspiele in großen Massen einführten. Berücksichtigt muß vor allem der Umstand werden, daß die Waffen u. Transportmöglichkeiten in der Antike für heutige Verhältnisse äußerst primitiv gewesen sind. Der Beginn der Neuzeit hat wilde Tiere vor allem an den fürstlichen Höfen als Prunkstücke gesehen. In der „Menagerie" des Prinzen von Oranien gab es den ersten lebenden Schimpansen in der Gefangenschaft. Der erste Zoologische Garten im heutigen Sinn entstand im Jahre 1829 in London. Am Tieraustausch und Tierhandel beteiligte er sich aber nicht. Um so mehr tat dies der 1843 gegründete Antwerpener Zoo, der vor allem im Vogelhandel bis zum Weltkrieg eine Weltbörse war. Im Großtierhandel liefen ihm aber die deutschen Firmen Hagenbeck-Hamburg und Reiche-Ruhe in Alfeld bei Hannover den Rang ab. Hagenbecks Tierfangsexpeditionen in Afrika, dem gelobten Lande des Tierhandels, waren für die ganze Welt Pioniertaten. Wenn das Harzstädtchen Alfeld heute im Tierhandel ein internationales Zentrum geworden ist, so ist diese Tatsache der Harzer Kanarienvögelzucht zu danken. Wir vor 100 Jahren gehen von dort aus Jahr für Jahr Hunderttausende der gelben Sänger über den Ozean nach Amerika. Im gesamten Vogelhandel spielt heute Deutschland eine führende Rolle, da gerade überseeische Vögel wegen ihres bunten Gefieders in den deutschen Wohnungen gern gesehene Gäste sind. Trotz der Ungunst der Verhältnisse kann Prof. Heck in seinem Artikel feststellen, daß „der internationale Tierhandel wieder wesentlich in deutschen Händen" ist.

Morgen hat Karl Arbeit

Von Gustl Kernmayr.

Wir leben beide in der Großstadt. Sind von außerhalb nach hier gekommen um Arbeit zu suchen. Ich habe welche gefunden, Karl noch nicht.

Ich kenn ihn gar nicht, er wohnt nur neben wir, wir beide hausen bei der gleichen Wirtin. Unsere Zimmer münden auf einen langen, dunklen Flur. Vom Flurfenster sieht man auf einen trostlosen steinigen Hof.

Am Anfang, als ich noch Arbeit suchte, war der tiefgelegene Hof für mich Ziel meines baldigen Selbstmordes. Nun, da ich keinen Hunger mehr habe und meine Wirtin nicht mehr droht, mich hinauszuwerfen, hat sich mein Sinn gewandelt. Ich sehe gar nicht mehr in den Hof hinab.

Ich dachte an meinen Nachbar nebenan, an Karl, der schon seit vierzehn Tagen nichts zu sich nimmt, außer Tee und etwas trocken Brot, was er von unserer Wirtin bekommt.

Wir grüßten uns anfangs und fanden Kontakt, so lange ich keine Arbeit hatte. Kaum hatte ich Arbeit und wollte ihm helfen, da wurde er zurückhaltend, ja fast schroff.

Am Weihnachtsfeiertag lief er davon und kam ausgefroren erst am Neujahrstag wieder zurück.

Seine Schuhe waren noch zerrissener, sein Anzug noch durchsichtiger und speckiger.

Nur wer selbst in stillen Nächten sein einziges Oberhemd einmal schnell auswusch und am Fensterrahmen trocknete, der weiß, wie Karls Wäsche aussieht, die er schon zwei Monate lang so behandelt. Was die „Wohlfahrt" tut, bekommt die Wirtin und der Rest reicht noch zu Zigaretten, das Stück für zwei Pfennig. Er schreibt fieberhaft Manuskripte. In seiner naiven Art meint Karl, daß die Filmgesellschaften auf seine Werke warten. Seine Ideen sind gut, doch meist zu traurig. Hunger und Kälte sind keine Anreger zu prächtigen, fröhlichen Erzählungen. Die Filmwelt will aber nur solche sehen.

Jeden Tag, in aller Frühe, schleicht er durch die Straßen zum Arbeitsnachweis, zu Bekannten, und jeden Abend schleicht er zurück, mit Absagen und leeren Versprechungen.

Immer eisiger wird sein Zimmer, der kalte Zigarettenrauch unerträglich.

Karl wird mürrisch und weist auch meine Hilfe zurück.

Gestern aber schrie er laut durch den muffig riechenden Korridor „Frau Wiesner, vergessen Sie mich nicht morgen um sieben Uhr zu wecken! Ich habe Arbeit!"

Das Wort Arbeit schallt durch den Korridor in sämtliche Nebengemache, auch ich höre es, ich höre auch die ganze Nacht hindurch Schritte in dem Nebenzimmer.

Ist er krank, denk ich mir? Ich will zu ihm, doch seine Tür ist verschlossen. Nun erfahre ich eine Speisekarte, erfunden von einem Gehirn, das sein Magen bezwang. Erst rechnet er.

„Für Deutsch und Französisch bekomme ich als Komparse 30 Mark an einem Tage, für zwei Tage zweimal 30, das sind 60 Mark. Ich werde kaufen Wurst, Fleisch, Speck — Strümpfe werde ich wohl auch brauchen, aber nein, Schuhe und Strümpfe brauche ich jetzt noch nicht. — Aber essen werde ich, essen . . ."

Irgendwo schlägt eine Turmuhr die elfte Nachtstunde.

Karl geht auf und ab und ruft „es ist erst 11 Uhr". Er zählt „12, 1, 2, 3, also zirka 12 Stunden, 15 Stunden, in 18 Stunden habe ich das Geld in der Hand! Dann kann ich mich richtig satt essen! Richtig satt essen!"

„Warum ist die Nacht heute so unendlich lang?"

„Warum kann ich nicht schon arbeiten?" „Ich will doch arbeiten, viel arbeiten! Nur mich einmal wieder sattessen, so richtig sattessen!"

„Sattessen" war das letzte Wort, das ich hörte, dann hörte ich nur einen Plumps, als ob sich jemand schnell niedersetzte.

In dieser Nacht konnte ich nicht schlafen. Es war mir, als säße mein Nachbar Karl an meinen Füßen und reiße mir das Fleisch herunter, um es zu verzehren.

Naß war es am nächsten Morgen, von den Dächern tropfte es.

Frau Wiesner und ich standen im Dustern auf dem Korridor und klopften zugleich an die Tür meines Nachbars. Er öffnete nicht und antwortete nicht.

Ein kräftiger Tritt und wir standen im Zimmer.

Am Boden mein Nachbar. Er knabbert an einer Handbürste, am ganzen Körper zitternd und fiebernd. Kein Wort kam heraus. Neben ihm lag ein Schreibheft auf dem Boden, eine Seite aufgeschlagen. In großen Zügen stand:

Morgen habe ich Arbeit, morgen kaufe ich mir Wurst, 2 Brote, Speck und Fett, Eier, Milch usw. Unten stand: Ich freue mich, daß ich Arbeit habe, denn ich leide furchtbar, ich habe Hunger!

Die Rettungsmannschaft brachte Karl auf die psychiatrische Abteilung nach der Charitee und der Aufnahmeleiter eines großen Filmkonzerns strich den Namen Karl . . . „wegen Unzuverlässigkeit" für immer aus.

„Der Mann wird bei uns nie beschäftigt, weil er heute nicht gekommen ist."

In eine Zwangsjacke gesteckt, phantasiert Karl fortwährend davon, daß er „morgen Arbeit hat".

Mir gefällt es in dieser Wohnung nicht mehr. Es schnürt mir so eigenartig die Kehle zu, wenn ich den dunklen Korridor entlanggehe und im Nebenzimmer Schritte höre, wieder eines Menschen, der auf den Moment wartet, rufen zu können: „Frau Wiesner, ich habe morgen Arbeit."

Ist Trunkenheit meßbar?

Gegenwärtig sind schwedische Aerzte dabei, Untersuchungsmethoden zu erproben, mit deren Hilfe es möglich sein wird, den Grad der Trunkenheit an Menschen festzustellen, was namentlich dann sehr wichtig ist, wenn durch die Trunkenheit von Kraftfahrern Verkehrsunfälle herbeigeführt werden. Durch die Blutprobe könnte beispielsweise der jeweilige Alkoholgehalt des Blutes bestimmt und gleichzeitig damit festgestellt werden, inwiefern die Einwirkung des Alkohols mit dem Alkoholgehalt im Blut zusammenhängt. Um zu bestimmen, wieviel Alkohol der Trunkene zu sich nahm, sind vor allem auch genaue Messungen des Körpergewichts notwendig. Ferner läßt sich auch, wie Polizeirat Kleinschmidt mitteilt, durch die Beobachtung, wie sich der Alkohol innerhalb der Gewebe im Körper verbreitet, und wie schnell er sich jeweils umwandelt, ein gutes Bild vom Grad der Trunkenheit gewinnen. Man kann also auf diese Weise ziemlich genau berechnen, wie groß der aus einem gewissen Konsum entstandene Alkoholgehalt des Körpers ist, das heißt den Grad der Trunkenheit bestimmen und hat mit Hilfe der genannten Untersuchungsmethoden bisher schon fast immer richtige Ergebnisse erzielt. Neuerdings wird auch vorgeschlagen, die Strafbarkeit der Trunkenheit von einem gewissen Alkoholgehalt des Körpers abhängig zu machen.

Was Shakespeare verdiente

Ein Professor aus Illinois hat viele Arbeitsjahre darauf verwandt, Shakespeares Einnahmen genau festzustellen. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Dichter in seinen besten Schaffensjahren als Dramatiker, Dichter, Schauspieler und Theaterunternehmer im Durchschnitt ein Jahreseinkommen von 5000 Mark hatte. Diese auf den ersten Blick gering erscheinende Summe ist gleichwohl nicht so klein, wenn man die inzwischen erfolgte Veränderung des Geldwertes berücksichtigt. Danach würden Shakespeares Einnahmen heute einen Wert von etwa 40 000 Mark darstellen. Moderne Schriftsteller englischer Zunge brauchen aber ihren großen Vorgänger nicht zu beneiden. Unter ihnen ist mindestens einer, der den fünffachen Betrag von Shakespeares Einnahme als Einkommensteuer zu zahlen hat.



Gedankentraining „Strandleben an der Ostsee"



Welche fünf Fehler oder Unmöglichkeiten enthält dieses Bild?

Auflösung des Gedankentraining „Der Kuchenteller"

Da Sie Ihre Uhr zur Hand nehmen sollten und um Mittag d. h. um 12 Uhr (dort wo bei der Uhr die Ziffer 12 steht) mit dem Entziffern beginnen sollten, so mußten Sie bei den Buchstaben VRDN bezw. dem Buchstaben D mit dem Lesen und Ergänzen anfangen. Wenn dann die richtigen Vokale eingesetzt haben, ergeben sich im äußeren Buchstabenring die Worte: **Verdiene viel und brauche wenig, dann bist** und im inneren Ring: **Du reicher als ein König.**

Trübe Aussichten für das Schulwesen in Polen

Vor der Abschaffung des 7-Klassen-Systems in den Volksschulen — Dreiklassensystem als „Ideal“ Mehr als 1 Million Schulkinder ohne Unterricht — Vor neuer Erhöhung der Schulgelder

Die Aussichten für das Schulwesen in Polen sind keine erfreulichen. Die Wirtschaftskrise hat gerade das Schulwesen schwer getroffen und in erster Reihe die Volksschule. Wir haben im politischen Teil wiederholt berichten müssen,

daß die 7 Klassenvolksschule, die bis jetzt in Polen als Ideal gegolten hat, abgeschafft wird.

Bis jetzt konnte das Ideal nicht einmal verwirklicht werden, denn abgesehen von den größeren Städten, war das 7-Klassen-System nicht verwirklicht gewesen. Auf dem flachen Lande haben wir meistens das 1-Klassensystem, im besten Falle das 3-Klassen-System. Die meisten Schulen auf dem flachen Lande sind in Bauernhäusern untergebracht, die sich überhaupt für Unterrichtszwecke gar nicht eignen. Das hat man im Kultusministerium auch eingesehen, und es wurde eine Verordnung herausgegeben, daß diese Schulen abgeschafft werden sollen. Durch diese Verordnung werden mehr, als 2000 Volksschulen betroffen, die kassiert werden.

12 000 Kinder werden betroffen, die keinen Unterricht in dem neuen Schuljahr durch die Auflassung dieser Schulen, bekommen.

Das ist ein schwerer Schlag für diese Kinder.

Noch ärger steht die Sache mit dem neuen Jahrgang, der jetzt im Schuljahre 1931-32 schulpflichtig geworden ist. Beinahe für die Hälfte der schulpflichtigen Kinder ist

kein Raum in den Volksschulen

vorhanden. In Warschau allein werden in dem neuen Schuljahre etwa 12 000 Kinder keinen Schulunterricht erhalten, wegen Schulraummangel. Auf dem flachen Lande sehen die Dinge viel schlimmer aus, denn der Prozentsatz der schulpflichtigen Kinder, die in der Schule nicht untergebracht werden können, ist wesentlich höher. Die Wirtschaftskrise hat bewirkt, daß trostlose Zustände auf dem Schulgebiet eingetreten sind. Man wird nicht nur keine neuen Schulhäuser bauen, aber man geht daran,

die Lehrer zu entlassen.

In Polen herrscht Lehrermangel, und man hat mehr, als 2000 Lehrern gekündigt. Da kann man sich ein Bild machen, wie die Dinge liegen.

Die Regierung will auf dem Schulgebiet Ersparnisse erzielen und sie will einen Stab von Lehrern entlassen.

Dann will sie die Siebenklassenschule in eine Dreiklassenschule umwandeln.

Dadurch wird wohl etwas Schulraum gewonnen werden, aber auf der anderen Seite wird der Unterricht herabgedrückt. Was kann ein Kind in drei Jahren lernen? Höchstens das ABC, das nach dem Verlassen der Schule bald vergessen sein dürfte.

Kinder, die eine Dreiklassenschule besucht haben, bleiben Halbanalphabeten und werden nur mit Mühe ihre Unterschrift leisten können.

Ueber diese Tatsache kommen wir nicht hinweg. Was Bildung anbetrifft werden wir weit hinter den anderen Völkern in Europa zurückbleiben. Man darf nicht vergessen, daß die Schulpflicht mit dem sechsten Jahre beginnt. Ist das Kind 9 Jahre alt, so kommt es bereits aus der Schule heraus. Dieses Alter ist nicht geeignet die Bildung zu fördern, weil die Kinder kaum aufnahmefähig sind. Wenn sie die Schule verlassen, vergessen sie schnell, was sie gelernt haben und dem Analphabetismus wird dadurch Tür und Tor geöffnet.

Das Mittelschulwesen bleibt auch nicht so, wie es bisher war. Auch hier soll manches anders werden. Im vorigen Jahre wurde das Schulgeld um 50 Prozent erhöht und, nach polnischen Presseberichten, steht eine weitere Erhöhung des Schulgeldes bevor. Auch die Nebengebühren sollen wesentlich erhöht werden. Eine große Anzahl von Mittelschullehrern hat die Kündigung bekommen und weitere Kündigungen stehen bevor. Das beweist, daß man auch hier abbauen wird.

In unserer Wojewodschaft bestimmt über das Schulwesen der Schlesische Sejm, wenigstens in der Theorie, denn in der Praxis, darf er nur das Schulbudget beschließen, sonst aber hat er nichts zu bestimmen. Das Schulgeld in den Mittelschulen wurde um 50 Prozent erhöht, ohne daß der Sejm befragt wurde. Die Lehrerkündigungen haben stattgefunden und der Sejm wurde vor vollendete Tatsachen gestellt.

Zur Zeit der großen „Schaffensfreude“ hat man bei uns gewaltige Schulpläne ausgeheckt und war bereits daran, für eine jede Köchin eine besondere Fachschule zu schaffen.

Die großartige technische Schule in Kattowitz ist so gut, wie fertig, aber man hat Angst vor ihrer Aktivierung, denn die Erhaltung der Schule wird Millionen kosten. Man war im Begriff gewesen, eine zweite technische Schule für 32 Millionen Zl. in Kattowitz zu bauen. Dieser Plan ist glücklicherweise durch die Wirtschaftskrise zunichte geworden.

Wir haben nicht einmal, aber mehrere hundertmal darauf hingewiesen, daß das Schulwesen nicht bei den Fach- und technischen Schulen, sondern bei den Volksschulen, beginnt.

Leider hat man andere Methoden angewendet, baute großartige technische Schulen, Musik- und sonstige Fachschulen und hat das Volksschulwesen vernachlässigt. Wir stehen jetzt ohne Schulraum da und können in den Volksschulen die Kinder nicht unterbringen. In einer Anzahl von Gemeinden wurden noch im vorigen Jahre einige Schulhäuser unter Dach gebracht, können aber, wegen Geldmangel, nicht fertiggestellt werden und die schulpflichtigen Kinder finden in den Schulen nicht genügend Raum. Wie es noch werden wird, das wird uns erst die Zukunft zeigen. Jedenfalls müssen wir damit rechnen, daß die geplante „Schulreform“ in Polen an unserer Wojewodschaft nicht spurlos vorbeigehen wird. Das befürchten wir und sind der Ansicht — zumal das die Erfahrung lehrt, — daß uns die Autonomie vor den „Reformen“ kaum wird schützen können.

Staatliche Monopole und die Arbeitslosigkeit

Die Regierung und das Arbeitslosenproblem — Arbeitsrationalisierung in den staatlichen Monopolen — Die Fünftagewoche im Tabakmonopol — Wo die Hebel anzusetzen sind

Angeblich will die Regierung eine großzügige Hilfsaktion für die Arbeitslosen einleiten. Diese Aktion soll darin beruhen, daß die Getreideüberschüsse zugunsten der Arbeitslosen verwendet werden sollen. Der Gedanke wäre nicht von der Hand zu weisen. Die Ernte ist nicht nur in Europa, aber auch in Amerika über Erwarten gut ausgefallen. Man weiß sich keinen Rat vor Brotgetreide und wie aus Amerika gemeldet wird,

soll die Hälfte der diesjährigen Weizenernte vernichtet werden, damit das Sinken der Preise verhindert wird.

Aber auch bei uns in Polen ist die Roggenernte sehr gut ausgefallen. Die Regierung will alles mögliche tun, um das Sinken der Preise zu verhindern, aber an eine Ausfuhr von Brotgetreide ist schlecht zu denken, denn ganz Europa ist mit Brotgetreide überfüllt. Auslandshändler reflektieren auf das polnische Getreide überhaupt nicht. Man hat daher einen Plan gefaßt,

einen Teil des überschüssigen Brotgetreides den Arbeitslosen zuzuführen.

Die Kartoffelernte dürfte ebenfalls über Erwarten gut ausfallen und Kraut auch und es wird beim guten Willen gar nicht schwer fallen,

den 300 000 Arbeitslosen in Polen mit diesen hinreichenden Vorräten über den Winter zu helfen.

Neben der Hilfsaktion, will die Regierung noch eine zweite Aktion einleiten, und zwar sie will Arbeitsgelegenheit schaffen. Ueber diese Aktion wissen wir vorläufig noch nichts Näheres und müssen uns jeder Bemerkung dazu enthalten. Wir haben schon so oft die

Verkürzung der Arbeitszeit vorgeschlagen,

aber es hat den Anschein, daß die Regierung diesem Vorschlag nicht näher treten will. Wir haben doch eine Reihe von staatlichen Monopolen, wo man sehr leicht einen Versuch in dieser Richtung unternehmen könnte, aber davon verlautet nichts. Das Chorzower Stickstoffwerk ist bis jetzt von den Grundsätzen, die von der Schwerindustrie gegenüber der Arbeiterschaft angewendet werden, nicht um Haarbreite abgewichen. Chorzow reduziert, baut ab und legt Feierschichten ein, genauso wie ein jeder anderer Privatbetrieb.

Sehen wir von Chorzow ab und greifen wir das Tabakmonopol heraus. Hier läßt sich manches durchführen, da hier ein Konkurrenzunternehmen nicht besteht. Das Tabakmonopol beschäftigte 1928 rund 12 000 Arbeiter. Heute werden im Tabakmonopol nur 10 700 Arbeiter beschäftigt, oder um

1300 Arbeiter weniger.

Sehen wir uns noch die Produktion des Tabakmonopols näher an, denn daraus kann man folgern, was die Staatsmonopole zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit tun.

Wie bereits gesagt, hat das Tabakmonopol 1300 Arbeiter abgebaut und somit die große Armee der Arbeitslosen vergrößert. Das ist aber noch nicht alles, denn auch hier wurde fleißig rationalisiert. Im Jahre 1927-28 wurden 61 Millionen Zigarren produziert und 1929-30 bereits 77 Millionen Zigarren. Das ist eine Steigerung von 16 Millionen und zwar trotz der Reduzierung der 1300 Arbeiter. An Zigaretten wurden 1927-28 8 Milliarden, 700 Millionen Stück produziert, 1929-30 10 Milliarden 600 Millionen Stück. Das ist eine Steigerung von annähernd 2 Milliarden Stück, trotz des Abbaues der 1300 Arbeiter. An Rauchtabak wurde 1927-28 12 Millionen 800 000 Klg., 1929-30 13 Millionen 200 000 Klg. verarbeitet, mithin eine Steigerung von 400 000 Klg.

Die Arbeiter wurden abgebaut und die Produktion ist um mehr als 20 Prozent gestiegen.

Das ist aber noch nicht alles, denn das Tabakmonopol hat auch Feierschichten eingeführt und das nicht zu knapp. Schon seit langer Zeit wird im Tabakmonopol

nur 5 Tage in der Woche gearbeitet,

anstatt 6 Tage. Selbstverständlich wird nur für fünf Tage der Lohn gezahlt und nicht für sechs Tage. Da haben wir also die Arbeitsrationalisierung wie sie im Buche steht. Das Tabakmonopol macht es genauso wie die Privatindustriellen. Arbeiter werden abgebaut, Feierschichten eingelegt und die Produktion steigt von Monat zu Monat. Die Zahl der Tabakfabriken ging auch zurück. 1926 arbeiteten noch 21 Fabriken und jetzt sind nur noch 17 im Betrieb.

Durch die Einführung der Fünftagewoche wurden die Arbeiter

um 17 Prozent in ihrem Reallohn geschädigt,

was man nicht außer Acht lassen soll. Würde die Monopoldirektion trotz der Fünftagewoche für alle 6 Tage den Lohn zahlen, so macht das ungefähr 1 Prozent der Unkosten aus und dadurch geht das Tabakmonopol noch nicht zu Grunde.

Nun will jetzt die Regierung Arbeitsgelegenheit schaffen und dadurch der Arbeitslosigkeit steuern. Wie will sie das machen, wenn in den staatlichen Monopolen dieselben Grundsätze angewendet werden wie in allen anderen Privatbetrieben? Der Arbeitslosigkeit kann man nur

durch die Hebung des Konsums steuern.

An Gütern fehlt es uns gerade nicht. Brotgetreide liegt in Hülle und Fülle. Schuhzeug, Konfektion, Wäsche und sonstige Bedarfsartikel haben wir genügend. An Kohle leiden wir beileibe keinen Mangel.

Doch sind die breiten Volksmassen derart verarmt, daß sie das nicht kaufen können. Hebt die Kaufkraft der Masse und die Wirtschaft kommt von allein in Fluß!

Anstatt die Kaufkraft zu heben, wird abgebaut und reduziert und man verlangt noch die Verlängerung der Arbeitszeit.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 10,15: Gottesdienst. 12,10: Volkstümliches Konzert. 13,40: Vorträge. 17,05: Jugendstunde. 17,35: Vorträge. 18,30: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,10: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,30: Volkstümliches Konzert. 22,30: Tanzmusik. 23: Vortrag (franz.).

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Gottesdienst. 12,10: Mittagskonzert. 13,40: Vorträge. 17,05: Kinderstunde. 17,35: Vortrag. 17,40: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22: Vorträge. 22,30: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,30: Volkstümliches Konzert. 22: Vortrag. 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonntag, 30. August. 7: Aus Bad Landeck: Morgenkonzert. 8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Aus dem Stadion Nürnberg: Festgottesdienst, anläßlich des 70. Deutschen Katholikentages 1931 in Nürnberg. 11,30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. 12: Was der Landwirt wissen muß! 12,15: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 12,30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 14: Mittagsberichte. 14,05: Schachfunk. 14,20: Gereimtes — Ungereimtes. 14,35: Zehn Minuten Aquarienkunde. 14.45: Zehn Minuten Verkehrsfragen. 15: Musikfunk für Kinder. 15,25: Hermann Löns zum 65. Geburtstag. 16: Aus Bad Salzbrunn: Tanzmusik. 17: Aus dem Flughafen Breslau-Gandau: Leben und Treiben in einer Fliegerschule. 17,25: Wetterbericht; anschließend: Tanzmusik. 18,15: Wetter; anschl.: Grenzland im Westen. 18,45: Aus Königsberg: „24 Stunden Kiminalkommissar“. 20: Aus Berlin: Unterhaltende Musik aus Amerika. 21: Aus Berlin: Abendberichte. Anschließend: Orchestersuiten. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Köln: Hörberichte auf Schallplatten. Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—England im Stadion Köln. 23: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Montag, 31. August. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 9,10: Schulfunk. 12,10: Wetter; anschl.: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderzeitung. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Lieder von Hugo Wolf. 16,30: Orchestermusik auf Schallplatten. 17: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Die Kulturfragen der Gegenwart. 17,35: Blick in Zeitschriften. 17,55: Das wird Sie interessieren! 18,15: Fünfzehn Minuten Französisch. 18,30: Fünfzehn Minuten Englisch. 18,45: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19.35: Wetter; anschl.: Die Stellung des Kaufmanns im Wirtschaftsleben. 20: Kleine Flötenmusik. 20,30: „Kaufmannsspiegel“. 21,30: Abendberichte. 21,40: Lieder. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters. 22,50: Funktechnischer Briefkasten. 23,10: Schlesiererlebnisse aus der zweiten Arbeiter-Olympiade in Wien. 23,30: Funkstille.

Wieviel Einwohner zählt die Wojewodschaft

Innerhalb der Wojewodschaft wurden im Monat Juni insgesamt 1 360 296 Einwohner, und zwar 672 438 männliche und 687 858 weibliche Personen, registriert. Es wurden geführt im Landkreis Kattowitz 244 460, Lublinitz 42 384, Pleß 168 098, Rybnik 223 776, Schwientochlowitz 218 164, Tarnowitz 65 575, Bielitz 66 846, sowie Teschen 85 790, ferner im Stadtkreis Kattowitz 132 286, Königshütte 90 480, Bielitz 22 437 Einwohner. Registriert worden sind im Berichtsmonat 2 828 Geburten. Gezählt worden sind 1477 Knaben und 1351 Mädchen. Nach der Wojewodschaft Schlesien sind zusammen 7586 Personen zugewandert. Verstorben sind 1242 Personen, darunter 644 männliche und 598 weibliche. Nach anderen Bezirken sowie nach dem Ausland wanderten 8298 Personen ab. Der Gesamtzugang wies 10 414, der Abgang 9540, demnach der eigentliche Zugang 874 Personen auf.

Subventionierung der Volks- und Milchküchen

Im Landkreis Kattowitz sind insgesamt 26 Volks- und Milchküchen vorhanden. Diese Wohlfahrtseinrichtungen werden zum Teil aus eigenen Mitteln, ferner Geldspenden, das heißt Sammlungen und freiwilligen Zuwendungen, erhalten, zum anderen Teil durch das Wojewodschaftsamt subventioniert. Diese Zuwendungen durch die Wojewodschaft erfolgen in gewissen Zeitabständen. Die Höhe der Summe wird von der Anzahl der Ortsarmen und Arbeitslosen abhängig gemacht, welche in den jeweiligen Ortschaften seßhaft sind und diese Wohlfahrtseinrichtungen in Anspruch nehmen.

Schicksalsmomente in Goethes Leben

Von Dr. V. Tornius.

In dem Leben eines jeden Menschen gibt es Geschehnisse, die entscheidend seinen späteren Verlauf bestimmen. Es sind die Schicksalsmomente. Wenn man in Goethes Leben nach ihnen forscht, so kommt man auf vier solcher Momente, von denen man sagen kann, daß sie maßgebend für seine Entwicklung wurden. „Das bedeutendste Ereignis, was die wichtigsten Folgen für mich haben sollte, war die Bekanntschaft und die daran sich knüpfende nähere Verbindung mit Herder", hat Goethe in „Dichtung und Wahrheit" selbst bekannt. Der Umgang mit dem nur fünf Jahre älteren Freunde in Straßburg wirkte revolutionierend auf den jungen Dichter, der in dem Reich der Poesie noch ein tastender Neuling war. Herder weckte seinen Sinn für Homer „den vollkommensten Sänger der Natur", machte ihn mit dem gewaltigen Genie Shakespeare vertraut, erschloß ihm die Schätze der Volkspoesie, zerriß, mit anderen Worten, vor ihm den Vorhang, der bis dahin ihm die Wahrheit und Schönheit der Kunst verhüllte. „Wie eine Göttererscheinung ist es über mich herabgestiegen, hat mein Herz und Sinn mit warmer heiliger Gegenwart durch und durch belebt, das wie Gedank' und Empfindung den Ausdruck bildet." Die Folge war, daß Goethe sich von dem spielerischen Getändel seiner früheren dichterischen Versuche frei machte und den Weg zum echten Künstlertum fand. Im „Götz" und „Urfaust" reiften die ersten Früchte seiner neuen Denkungsart.

Die zweite Begebenheit von schicksalsschwerer Wichtigkeit ist die Berufung nach Weimar. Man weiß, daß der schöngeistige preußische Major von Knebel, der in Weimar die Erziehung des Prinzen Konstantin leitete, den eigentlichen Anstoß dazu gegeben hat, denn er vermittelte als Begleiter der beiden Prinzen bei der Durchreise in Frankfurt Goethe die Bekanntschaft mit seinem künftigen Fürsten und Mäzen. Wenn der Dichter des „Werther" Karl August von vornherein auch sehr sympathisch erschien, so vermochte dieser doch nicht bei seiner großen Jugend die bedeutenden Talente und Eigenschaften, die in dem Frankfurter Rechtsanwalt schlummerten, zu erkennen, geschweige denn zu bewerten. Die flüchtig angeknüpfte Bekanntschaft hätte durchaus im Rahmen eines üblichen gesellschaftlichen Verkehrs bleiben können und fast wäre sogar der Besuch Goethes in Weimar unterblieben, wenn der Herr von Kalb, der den eingeladenen Gast in Frankfurt abholen sollte, einige Tage länger auf sich hätte warten lassen. Denn Goethe befand sich bereits, des vergeblichen Wartens überdrüssig, auf dem Wege nach Italien, und würde er nicht in Heidelberg, wo er sich mehrere Tage aufhielt, für den verspäteten Kalb erreichbar gewesen sein, wer weiß, wie sich dann das Schicksal unseres größten Dichters gestaltet hätte! So aber führte ihn der Reisewagen statt nach Rom nach Weimar, und aus einem Höflichkeitsbesuch bei einem jungen tatenlustigen Fürsten wurde eine Lebensstellung, die dem Gast die Entfaltung seines vielseitigen Genies in großzügigster Weise gestattete, wie es so schön umschrieben in dem vierundbreißigsten venetianischen Epigramm heißt:

„Denn mir hat er gegeben, was Große selten gewähren, Neigung, Muße, Vertrauen, Felder, Garten und Haus."

Hat die Uebersiedlung nach Weimar Goethes äußerer Entwicklung die weitere Richtung gewiesen, so ist seine Flucht nach Italien, entsprungen aus dem Wunsch, die Bürde vielfältiger lästiger Geschäfte abzuschütteln, und aus der Sehnsucht, den Quellen der Antike nachzuspüren, für die endgültige Gestaltung seiner Kunstauffassung von größtem Belang gewesen. Er zählte seinen zweiten Geburtstag, seine wahre Wiedergeburt von dem Tage an, da er Rom betrat. Und worin bestand diese Wiedergeburt? In der Befreiung von den physisch-moralischen Uebeln, die ihn in letzter Zeit gequält hatten und in der Stillung des Durstes nach wahrer Kunst, als die ihm jetzt das Vermächtnis der Antike erschien. „Das erste ist mir ziemlich", sagt er, „das letzte ganz geglückt". Und es kam noch eins hinzu: die Erkenntnis, daß er eigentlich zur Dichtkunst geboren sei. Bis dahin hatte er immer noch an dem Glauben festgehalten, ein bildender Künstler zu sein. Jetzt, in seinem vierzigsten Lebensjahr, wurde ihm auf römischem Boden sein Irrtum zur Gewißheit. Und dieser veränderten Auffassung über sein eigenes Können verdanken wir die zweite fruchtbare Periode seines Schaffens, die uns die versifizierte „Iphigenie", den „Egmont", den „Tasso", die „Römischen Elegien" und die „Venezianischen Epigramme" beschert.

Das vierte bedeutungsvolle Schicksalsmoment in Goethes Leben ist endlich der Bund mit Schiller. Es ist bekannt, daß Goethe zunächst die von Schiller erstrebte Annäherung mied und daß er seine Zurückhaltung auch wahrte, als bereits persönliche Beziehungen angeknüpft waren, so daß der jüngere Bruder in Apoll bereits ernstlich daran zweifelte, ob sie jemals einander näherkommen würden. Erst zwei eingehende Aussprachen in Jena über Natur und Kunst und ein längeres Verweilen Schillers im Goethehaus am Frauenplan rissen die trennende Scheidewand nieder und öffneten beiden die Augen für ihre innere Zusammengehörigkeit. Von diesem Augenblick an erlebte Goethe, wie er in den „Tag- und Jahresheften" später berichtete, „einen neuen Frühling, in dem alles froh nebeneinander keimte und aus aufgeschlossenem Samen und Zweigen hervorging." An einer anderen Stelle nennt er die Zeit ihres Bundes seine zweite Jugend, die ihn wieder zum Dichter gemacht hätte. Denn die Freundschaft mit Schiller förderte nicht nur die begonnenen und zurückgelegten Arbeiten, wie den „Wilhelm Meister" und den „Faust", sie regte zu einer Fülle neuer Dichtungen an und sie schuf ein gemeinsames Wirkungsfeld am Theater, auf dem herrliche Früchte reiften. In den Schillerjahren erreichte Goethes Dichten und Denken eine festgefügte ausgeglichene Form, die bestimmend für sein weiteres Leben blieb. Nie wieder später hat er durch irgendeinen Menschen eine solche fruchtbare Förderung seines Künstlertums erfahren. Man begreift darum, wenn er nach Schillers Tod die Worte prägte: „Ich dachte mich selbst zu verlieren und verliere nun einen Freund und in demselben die Hälfte meines Daseins."





Ilmenaus Goethe-Feier 1931

Johann Wolfgang von Goethe (28. August 1749—22. März 1832).

Der Hennebrunnen mit Schloß und Rathaus auf dem historischen Marktplatz von Ilmenau. Hier hat Goethe den im „Wilhelm Meister" geschilderten Aufzug der Spieler mit Mignon beobachtet. — Das thüringische Städtchen Ilmenau, wo Goethe seinen letzten Geburtstag, den 28. August 1831, verlebte, feiert dieses Jahr die 100. Wiederkehr dieses Tages mit großen Festlichkeiten.

Die vordatierte Geburtstagsfeier

Goethe weilte im August 1818 zur Kur in Karlsbad, wohin ihn der weimarische Arzt Dr. Rehbein begleitet hatte. Am 27., erzählt Eduard Genast in seinen Erinnerungen, erteilt er seinem Diener Karl den Befehl, zwei Flaschen Rotwein nebst zwei Gläsern heraufzubringen und sie in den einander gegenüberliegenden Fenstern aufzustellen. Als das geschehen war, begann Goethe in Gedanken auf- und abzugehen und in abgemessenen Zwischenräumen bald an dem einen, bald an dem anderen Fenster ein Glas zu leeren. Nach einer geraumen Weile trat Rehbein ein.

Goethe: Ihr seid mir ein schöner Freund! Was für einen Tag haben wir heute und welches Datum?

Rehbein: Den siebenundzwanzigsten August, Exzellenz.

Goethe: Nein, es ist der achtundzwanzigste und mein Geburtstag.

Rehbein: Ach was, den vergesse ich nie. Wir haben den siebenundzwanzigsten.

Goethe: Es ist nicht wahr! Wir haben den achtundzwanzigsten.

Rehbein: Den siebenundzwanzigsten!

Goethe klingelte nach seinem Diener und fragte ihn, was für ein Datum heute sei.

Karl: Der siebenundzwanzigste, Exzellenz!

Goethe: Daß dich — — Kalender her!

Karl bringt den Kalender.

Goethe (nach langer Pause): Da habe ich mich ja umsonst bezecht.

Der unklare Denker

Der diesjährige hundertste Todestag des Philosophen Hegel weckt die Erinnerung an eine Anekdote, die sich im Goethehaus am Frauenplan im Herbst 1827 zugetragen hat. Eines Tages brachte der alte Goethe einen Mittagsgast mit, versäumte jedoch, ihn seiner Schwiegertochter Ottilie vorzustellen. Während der Mahlzeit verhielt sich Goethe ziemlich schweigend, wogegen der Gast umso redseliger war und seine Ansichten in wunderlich verschlungenen dunklen Sätzen äußerte. Schließlich führte er ganz allein das Wort und Goethe sowie seine Schwiegertochter hörten stumm zu. Als die Tafel aufgehoben war und der seltsame Fremde sich entfernt hatte, fragte Goethe Ottilie:

„Nun, wie hat dir der Mann gefallen?"

„Eigen!" erwiderte sie. „Ich weiß nicht, ist er geistreich oder wirr im Kopfe. Er machte auf mich den Eindruck eines unklaren Denkers."

Goethe lächelte ironisch:

„Na nu! Wir haben mit dem berühmtesten Philosophen unserer Zeit gespeist, mit — Friedrich Wilhelm Hegel."

Der siebzehnjährige Goethe an seinem Geburtstag in ein Stammbuch

Der junge Goethe tat gern im Verkehr mit seinen gleichaltrigen Kameraden etwas altklug, was diesen nicht gerade gefiel. Sie spürten die Geistesüberlegenheit und waren verstimmt. Manchmal hatte seine ihnen zur Schau gestellte Weisheit eine etwas blasierte Färbung, wie der folgende an seinem siebzehnten Geburtstag niedergeschriebene Stammbuchvers:

„Dieses ist das Bild der Welt,
Die man für die beste hält:
Fast wie eine Mördergrube,
Fast wie eines Burschen Stube,
Fast so wie ein Opernhaus,
Fast wie ein Magisterschmaus,
Fast wie Köpfe von Poeten,
Fast wie schöne Raritäten,
Fast wie abgesetztes Geld
Sieht sie aus: Die beste Welt!"

Ein zarter Auftrag für Goethe

Lili Parthey, die Enkelin des bekannten Buchhändlers Nicolai, war ein bildhübsches Mädchen. Eines Tages erzählte sie Zelter, daß sie nach Marienbad reisen werde und dort Goethe zu sehen hoffe. „Dann grüßen Sie ihn", sagte Zelter", „und geben Sie ihm meinetwegen auch einen Kuß. Dafür wird er noch empfänglicher sein, wenn ihn eine schöne Dame überbringt." Lili versprach den Auftrag auszurichten, und als sie mit ihrer Mutter und Tante in Marienbad angekommen war, suchte sie eifrig nach einer Gelegenheit, Goethe kennen zu lernen.

Es fügte sich, daß die Berliner Damen in Begleitung der Fürstin von Hohenzollern eines Morgens an Goethes Wohnung vorüberkamen. „Hier wohnt er", sagte die Fürstin. Die Fenster standen offen und sie rief: „Herr von Goethe!" Der Gerufene erschien am Fenster in einem blendend weißen Schlafrock und entschuldigte sich, daß er noch so „morgendlich" angekleidet sei. Die Fürstin stellte die Damen vor und Lili berichtete schüchtern, daß sie einen Gruß von Zelter bringe.

„Von Zelter?" tönte es von oben herab. „Da bringen Sie mir nicht nur einen schönen Gruß, sondern auch eine schöne Stimme mit."

Die Fürstin trieb zum Frühstück, und man verabschiedete sich.

Am Nachmittag stellte sich Goethe bei der Fürstin ein, wo auch die Berlinerinnen zugegen waren. Es entspann sich eine angeregte Unterhaltung über Berlin, das Theater und Goethe zeigte sich in launigster Verfassung. Nachdem man ein Stündchen verplaudert hatte, empfahl er sich. Als er gegangen war, meinte Lili seufzend, daß sie es doch nicht fertig gebracht habe, den Auftrag so auszuführen, wie er ihr aufgetragen worden sei.

„Was", rief die Fürstin, „das beste haben Sie vergessen? Gleich laufen Sie ihm nach."

Lili zögerte, aber die Freundin der Fürstin, eine Gräfin, nahm sie unter den Arm und zog sie fort. Auf halber Treppe erreichten sie Goethe.

„Herr von Goethe", rief die Gräfin, „diese Dame hat noch etwas vergessen."

Goethe blieb erwartungsvoll stehen. Und nun sagte Lili kühn:

„Zelter hat mir nicht nur einen Gruß für Sie aufgetragen, sondern auch das, was sich darauf reimt."

Goethe zog das anmutige Mädchen an sich und küßte es. Dabei sagte er: „Mein schöner Engel, Millionen Dank sage ich Ihnen."

Er wollte Lili noch die Hand küssen, aber sie entzog sie ihm und bot ihm statt dessen noch einmal den Mund.

„Den dritten müssen Sie nun in Berlin holen", bemerkte die Gräfin.

„Würde ich ihn bekommen?"

„O gern, mehr als einen."

Englischer Humor

Es ist prophezeit worden, daß im Jahre 2000 die Benzinvorräte der Erde zu Ende sein werden. Aber das macht nichts. Bis dahin wird es so viele Autos geben, daß sie sich sowieso nicht mehr vom Fleck rühren können.

*

Ein Leser schreibt uns, er würde lieber weniger Berichte über Verbrechen in der Zeitung lesen. Das ist aber Sache der Polizei.

Laurahütte u. Umgebung

Todesfall.

Der erst 35jährige Laborant der Naczelna Dyrekcja Kopaln, Wilhelm Nowak, verstarb am Donnerstag, den 27. August, nach schwerem, langem Leiden. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. August, nachmittags 1,30 Uhr vom Knappschaftslazarett aus statt. R. i. p. m.

St. Cäcilienverein an der Kreuzkirche.

Die Beerdigung unseres verstorbenen aktiven Mitgliedes Willy Nowak findet am morgigen Sonntag, nachmittags 1,30 Uhr, vom Knappschaftslazarett aus, statt. Alle Damen und Herren unseres Kirchenchores werden gebeten, sich recht pünktlich um 1,15 Uhr zum Singen einzufinden. Auch bitten wir unsere verehrten inaktiven Vereinsmitglieder, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und dies durch rege Teilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten zum Ausdruck zu bringen. Requiem aeternam dona ei Domine. Gedenken wir recht oft unseres lieben Verstorbenen im Gebete. m.

An die deutschen Erziehungsberechtigten.

Die Aufnahme der deutschen Kinder in die Minderheitsschule in Siemianowitz (Szkola Jagielly, ul. Szkolna), erfolgt am Dienstag, den 1. September um 10 Uhr vormittags. Die Erziehungsberechtigten werden gebeten, die Impfscheine und Geburtsurkunde mitzubringen. Angenommen werden selbstverständlich nur die Kinder, deren Anträge von der Wojewodschafts-Schulkommission bestätigt worden sind. m.

Jugendgruppe des V. d. K. Siemianowitz.

Am Montag, den 31. August findet im Vereinslokal Duda die fällige Monatsversammlung statt. Da auf der Tagesordnung recht wichtige Punkte stehen, werden die Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. Beginn abends 8 Uhr. m.

St. Vinzenzverein an der Antoniuskirche.

Am Freitag, den 4. September veranstaltet der deutsche Vinzenzverein an der Antoniuskirche einen Kaffee, zu welchem alle Parochianen der St. Antoniuskirche herzlichst eingeladen sind. m.

Unverantwortlicher Leichtsinn

Auf der ul. Matejki in Siemianowitz hängte sich ein 12jähriger Knabe an ein vorbeifahrendes Fuhrwerk. Er stürzte dabei auf das Straßenpflaster und schlug so unglücklich mit dem Kopf auf dasselbe, daß er fast leblos auf dem Boden liegen blieb. Mehrere Frauen sprangen hinzu und schafften den Unglücklichen ins Elternhaus. m.

Apothekendienst.

Den Sonntagsdienst sowie den Nachtdienst in der nächsten Woche versieht die Stadtapotheke auf der ul. Bytomska. m.

Mandatsniederlegung eines deutschen Gemeindevertreters

Wie wir erfahren, hat der deutsche Gemeindevertreter Erich Cohn aus Siemianowitz sein Mandat niedergelegt. Von der Amtsniederlegung, des in der Kommunalwirtschaft gut bewanderten deutschen Gemeindevertreters Cohn, haben die Siemianowitzer Bürger nur ungern Kenntnis genommen. Ohne Unterschied der Nationalität und Konfession stand er jedem hilfsbereit zu Rate. Das Siemianowitzer Gemeindeparlament verliert durch ihn einen äußerst umsichtigen Mitarbeiter. An seine Stelle soll, wie wir hören, Herr Foltin eintreten. m.

Verkehrskarten verlängern lassen.

In der Zeit vom 30. August bis zum 12. September nimmt das Siemianowitzer Polizeikommissariat die Verkehrskarten mit der Nummer von 30 000—40 000 zwecks Abstempelung zur Verlängerung für das Jahr 1931 an. Die Verkehrskarten sind zugleich mit einer Gebühr von 2 Zloty am Polizeikommissariat abzugeben und dort wieder abzuholen. m.

Arbeitslosenkontrolle.

Nach den bestehenden Vorschriften ist jede arbeitslos gewordene Person verpflichtet, sich binnen 1 Monat nach der Entlassung zu melden, wenn nicht jeder Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erlöschen soll. Aus Unkenntnis oder Leichtsinn haben diese Meldung schon viele Personen unterlassen, weshalb sie dann in große Schwierigkeiten geraten. m.

Lohn- und Pensionszahlungen.

=o= Die Auszahlung der Vorschüsse für den Monat August erfolgt in den Gruben und Hütten in Siemianowitz am Montag, den 31. August. — Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat August an die Invaliden und Witwen der Arbeiterpensionskasse der Laurahütte erfolgt am Freitag, den 5. September, in der Zeit von 7 bis 11 Uhr vormittags in den Räumen der Krankenkasse des Hüttenamts.

Die schönste Schaufenster-Dekoration genügt nicht.

Das Publikum ist gewöhnt, die Zeitung täglich zu lesen und besorgt Einkäufe immer auf geschäftliche Anpreisungen. Wirklichen Erfolg erzielt man **nur durch Zeitungsreklame.** Man inseriere daher ständig in der am hiesigen Industrieplatz erscheinenden **„Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung".**

Einbruch in ein photographisches Atelier.

=o= Ein schwerer Einbruch wurde in das photographische Atelier Popelka auf der ul. Stabika in Siemianowitz verübt. Die Täter drückten eine Scheibe ein, öffneten von innen das Fenster und stahlen eine wertvolle Divandecke und verschiedene andere Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 350 Zloty. Die Polizei hat die Ermittelungen nach den Tätern eingeleitet.

Erschreckende Zunahme der Gartendiebe.

=o= In der letzten Zeit haben die Gartendiebstähle in Siemianowitz in erschreckender Weise zugenommen. Zentnerweise wird das Obst aus den Gärten gestohlen. Dabei begnügen sich die Täter nicht damit, das was andere gesät haben, zu ernten, sondern sie vernichten in vandalischer Weise Pflanzen und Bäume. In den letzten Tagen wurden aus einem Garten auf der Florianstraße in Siemianowitz über zwei Zentner Birnen gestohlen. Ganze Aeste wurden dabei von den Bäumen gebrochen und ein großer Teil der Pflanzen vollständig zertrampelt. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich. Von den Tätern fehlt natürlich jede Spur.

Abschiedsfeier für Herrn Pastor Schulz

Am Montag abend bereitete der evangelische Kirchenchor von Siemianowitz dem am 1. September d. J. von hier scheidenden Pastor Schulz und seiner Gattin eine kleine Abschiedsfeier bei einer gemütlichen Kaffeetafel im evangel. Gemeindehaus. Im Namen des Kirchenchors hielt Adolf Ludwig eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Pastor Schulz und seine Gattin nicht nur lebhaftes Interesse und Anteil an dem Chore zeigten, sondern auch sehr häufig mitgewirkt hätten und für den Verein eine wertvolle Stütze waren. Pastor Schulz dankte für die treue Arbeit, die der Kirchenchor im Dienste an der Gemeinde geleistet hat und für die Freundlichkeit, die ihm durch gelegentliche Ständchen und dergleichen erwiesen worden ist. — Am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, fand ein Sommerfest für den Kindergarten statt, das wegen des schlechten Wetters im Saale abgehalten werden mußte. Gedichte, Lieder und Spiele mancherlei Art wechselten miteinander ab. Große Freude bereitete den Kindern das Kasperletheater. Die Kleinen wurden mit Kakao, Kuchen und Würstchen bewirtet. Pastor Schulz hielt eine Ansprache, in der er dem herzlichen Wunsche Ausdruck gab, daß Eltern und Kinder weiter gut behütet sein möchten, und sagte dann dem Kindergarten Lebewohl. Der Kindergärtnerin und deren Eltern, die namentlich bei Veranstaltungen des Kindergartens tatkräftig geholfen haben, seinen herzlichen Dank aus. — Am Dienstag abend veranstaltete der evangelische Mädchenverein dem Pastorenpaare eine Abschiedsfeier, zu welcher sämtliche Mitglieder erschienen waren. An festlich geschmückter Tafel wurde Tee und Gebäck gereicht. Fräulein Marta Thiel sprach im Namen des Vereins in warmen herzlichen Worten den Dank und Abschiedsgrüße des Vereins aus. Fräulein Irma Jasetz überreichte dem Pastorenpaare ein freundliches Zeichen des Gedenkens. — Am Mittwoch abend fand im Evangelischen Jugendbund eine Abschiedsfeier statt. Nach Erstattung eines Berichtes über eine Arbeitslosenfreizeit durch die Mitglieder Ewald Urban und Willi Morawski und über den Kursus für Leibesübungen durch Ernst Biernot wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt. Hierauf ergriff der zweite Vorsitzende, Adolf Ludwig, das Wort zu einer längeren Abschiedsrede, in der er die rastlose Tätigkeit des Pastors im Interesse des Jugendbundes beleuchtete. Zum Schluß teilte er dem Pastor Schulz mit, daß der Verein einstimmig beschlossen hat, ihn zum Ehrenmitgliede zu ernennen, und überreichte ihm eine künstlerisch gemalte Ehrenurkunde. Pastor Schulz nahm die Ehrung mit großer Freude entgegen und sprach sich über seine 10jährige Tätigkeit innerhalb des Vereins aus. Er sprach den Wunsch aus, daß der Jugendbund so bleiben möchte, wie er bis jetzt war, und daß er sich noch weiter entfalten möchte. — Am Sonntag, 30. August, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die evangelische Gemeinde von Siemianowitz im evangelischen Gemeindehaus eine Abschiedsfeier für ihren am 1. September von Siemianowitz scheidenden Seelsorger Pastor Schulz. In Anbetracht der kleinen Raumverhältnisse im Gemeindehause werden die Gemeindemitglieder höflichst gebeten, die nicht konfirmierte Jugend nicht mitzubringen. o.

Von einem Fuhrwerk überfahren.

Auf der ul. Halera wurde der 58jährige J. Cygan von einem Fuhrwerk überfahren. Die Schuld an diesem Unglücksfall trägt der Fuhrmann selbst, der zu schnell gefahren ist. Der Ueberfahrene erlitt glücklicherweise nur leichtere Beinverletzungen. m.

Der Bahnübergang bei Kozdon wird beleuchtet.

=o= Jetzt endlich hat sich die Eisenbahnverwaltung dazu entschlossen, den Bahnübergang bei Kozdon an der ul. Sienkiewicza in Siemianowitz elektrisch zu beleuchten. Zu beiden Seiten des Bahnüberganges sind in diesen Tagen zwei Lichtmaste aufgestellt worden. Es war aber auch die höchste Zeit, daß dieser wegen seiner geringen Breite gefährliche Bahnübergang endlich eine stärkere Beleuchtung erhalten hat.

Welche Ortschaften umfaßt der Schulinspektionsbezirk Kattowitz II?

Der Schulinspektionsbezirk Kattowitz II (Urzond Szkolny) umfaßt nachstehende Ortschaften: **Siemianowitz, Michalkowitz, Bittkow, Maciejkowitz, Chorzow, Josefsdorf, Baingow und Przelaika.** Amtsstunden sind im Gemeindehaus, Urzond Gminy Siemianowice, Zimmer 24. m.

Was bringen uns die Kinos?

Kino Kammer.

Die Kammer-Lichtspiele bringen nur noch bis Montag, den 31. August, ein großes Doppel-Programm zur Schau. Erster Film: „Ehe in Not", mit den Lieblingen des Publikums Evelin Holt, Walter Rilla, Elga Brink u. a. m. Zweiter Schlager: „Die Rache der Rothäute", ein Sensationsdrama mit Art Acord. Filminhalt (Ehe in Not): Ein Problemfilm. Häusliche Scharmützel zwischen Mann und Frau. Reibereien, Gezänk, Geplänkel um Lächerlichkeiten, Wiederversöhnungen und neue Eruptionen. Wahrhaftig — man war ausgezeichnet porträtiert. Dann taucht die dritte auf. Und man glaubte, daß jetzt die Satire weitergehen wird, daß der Mann nunmehr mit seiner Geliebten haargenau dasselbe erleben wird, daß er mit seiner ehelichen Hälfte tagtäglich erlebte, daß aus der Liebschaft ebenso eine Gewöhnung wird, wie aus der Ehe, daß sich jetzt die Plänkeleien, Versöhnungen und Eruptionen wiederholen werden, bis zu dem Punkt, wo der Mann sich überlegen wird, daß die eine Extochter doch nicht besser ist als die andere und hübsch zu seinem — übrigens bezaubernden — Frauchen zurückkehrt. Der Mann will sich scheiden lassen, die Frau nicht, man hört einiges über den Ehebruchparagraphen, belehrenderweise, die Geliebte zieht sich zurück, weil sie nicht geheiratet werden kann und alle drei müssen entsagen. Leben freudlos weiter. Ein erfreulicher Film. Erfreulich schon der Mut, den Stoff angepackt zu haben. Erfreulich an der Manuskriptarbeit, die Sorgfalt an der Regie, die Ausarbeitung der Details, die gerade Linienführung, die Feinheiten des Satirischen, die Führung der Schauspieler, erfreulich auch die Darstellung mit Walter Rilla, der in der Rolle des Mannes sehr natürlich, sehr eindringlich wirkt, und Elga Brink, die man selten so anmutig, so warm, so schmelzend und lächelnd fraulich gesehen hat. Siehe heutiges Inserat! m.

Kino Apollo.

Einen Film erster Güte bringt bis Montag, den 31. August das hiesige Kino Apollo. „Stürme über Mont-Blanc", so lautet der Titel des großen Liebesdrama aus den Alpen. In der Hauptrolle wirkt die bezaubernde Schauspielerin Leni Riefenstahl mit. Aus dem Filminhalt: Am hohen Schneegipfel über den Wolken auf dem Mont-Blanc wohnte im Observatorium ein einsamer Wächter. Eines Tages wagte ein kühner Pilot die grauen Wolken zu durchfliegen und landete glücklich. Den kühnen Flieger begleitete ein schönes Mädchen, Namens Helena. Helena verlor im Gebirge ihren Vater. In kurzer Zeit verabschiedete sich Helena von dem sympathischen Wächter. Der Abschied fiel ihr sehr schwer. Unterdessen kam der Frühling, in der Stadt blühten die Blumen. Der Wächter auf den Gipfeln des Mont-Blanc sollte einen Vertreter bekommen usw. Diesen Film muß ein jeder gesehen haben. Man beachte das heutige Inserat! m.

Gottesdienstordnung:

Katholische Kreuzkirche, Siemianowitz.

Sonntag, den 30. August.

6 Uhr: Auf die Intention der Mitglieder der Marias-Trost-Bruderschaft.
7,30 Uhr: Für die Parochianen.
8,30 Uhr: Als Danksagung für erhaltene Gnaden auf die Intention der Familie Dulog.
10,15 Uhr: Auf die Intention des polnischen Jugendvereins.

Katholische Pfarrkirche St. Antonius Laurahütte.

Sonntag, den 30. August.

6,00 Uhr früh: Für das Brautpaar Chrobot-Sliwiok.
7,30 Uhr: Auf die Intention Jochemczyk.
8,30 Uhr: Für verst. Emanuel Kolodziej.
10,15 Uhr: Für die Parochianen.

Montag, den 31. August.

6,00 Uhr früh: mit Kondukt für verst. Georg Gatys und Verw. Gatys und Gruner.
6,30 Uhr: Jahresmesse für verst. Valeska Melz.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

13. Sonntag nach Trinitatis, den 30. August.

9,30 Uhr: Hauptgottesdienst. Abschiedspredigt von Herrn Pastor Schulz. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.
11,30 Uhr: Taufen.
4 Uhr: Abschiedsfeier im Gemeindehause.

Montag, den 31. August.

7,30 Uhr: Jugendbund.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

8. Deutsche Hochschulwoche

Die vom Deutschen Kulturbund für Polnisch-Schlesien veranstaltete 8. Deutsche Hochschulwoche wird unter dem Thema: „Der Mensch und die Wirtschaft" wichtigste Fragen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Europas behandeln. Es sprechen erste Kapazitäten auf diesem Gebiet so der vom Vorjahre bestens bekannte Professor Dr. Hans von Eckert über „Das russische Wirtschaftsexperiment", der aus seiner ersten Vortragstätigkeit an der 1. Deutschen Hochschulwoche bei uns wohlbekannte Professor Dr. Keßler-Leipzig über „Krisis und Umbau des Kapitalismus der Gegenwart" und Prof. Dr. Lenz-Gießen über „Die Wirtschaftskrisis in Deutschland".

Wir machen darauf aufmerksam, daß es ratsam erscheint, sich möglichst bald für diese Veranstaltung eine Teilnehmerkarte zu besorgen, da die Zahl der verfügbaren Plätze beschränkt ist, außerdem aber dem Veranstalter eine Uebersicht notwendig ist, damit eventuell ein größerer Raum beschafft werden kann. Die Teilnehmergebühr beträgt 8 Zloty für Mitglieder, der dem Deutschen Kulturbund angeschlossenen Verbände, für andere 10 Zloty, der Einzelvortragszyklus von 3 Vorträgen 3 Zloty und 4 Zloty. Karten zu einzelnen Vorträgen werden nur an der Abendkasse, nach Maßgabe der jeweils freien Plätze, ausgegeben. Die Anmeldung soll mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17, oder Königshütte, ul. Katowicka 24, erfolgen.

Bedingungen für die Zulassung zur Gesellenprüfung

Trotz vielfacher Warnung kommt es immer wieder vor, daß Eltern, bezw. Erziehungsberechtigte, durch große Unterlassungssünden das weitere Fortkommen der Pflegebefohlenen sehr erschweren und zu eigenem Leidwesen sich später vor die schlimme Situation gestellt sehen, den Knaben, welcher irgend einem Handwerker zwecks Ausbildung zugeführt worden ist, nach Ablauf der drei Jahre nochmals in die Lehre zu geben. Bei der gegenwärtigen, schwierigen Lage versuchen die Erziehungsberechtigten die Lehrlinge schnellstens unterzubringen, ohne sich vorher davon zu überzeugen, ob der Lehrmeister auch tatsächlich die Qualifikation bezw. Befugnis zur Lehrlingsausbildung aufweisen kann. Später rächt sich diese Unterlassungssünde bitter, wenn es sich nämlich zeigt, daß der Lehrling wohl eine dreijährige Lehrzeit hinter sich hat, jedoch die Ausbildung nicht bei einem anerkannten Handwerksmeister erfolgte, welcher von der zuständigen Stelle die Bestätigung und Befugnis zur Lehrlingsausbildung besitzen muß. Nach den geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung wird die Lehrlingsausbildung in solchen Fällen in der Regel nicht anerkannt. Die Eltern, welche nun damit rechneten, daß der Junggeselle durch einen größeren Verdienst der Familie zu Hilfe kommen werde, müssen den Jungen erneut in die Lehre schicken, da alle Proteste unter Berufung auf die geltenden Bestimmungen glattweg abgewiesen werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß entsprechende Informationen bezüglich der Qualifikation zur Lehrlingsausbildung kostenlos durch den Obermeister der jeweiligen Handwerksgruppe, ferner die Innungsvorstände, bezw. durch die schlesische Handwerkskammer auf der ulica Stawowa 10 in Kattowitz, 1. Stockwerk, erteilt werden. Auch wird weiterhin darauf aufmerksam gemacht, daß der Handwerksmeister zur Lehrlingsausbildung befugt ist, sofern er: a) die erforderliche Qualifikation besitzt; b) wenn ihn ferner die schlesische Handwerkskammer als selbständigen Handwerker anerkannt hat; c) sofern er die Erlaubnis zur Lehrlingsausbildung besitzt und d) wenn er selbst die Gesellen- und Meisterprüfung vor der Handwerkskammer abgelegt hat. Die Bedingungen sind deshalb so streng und müssen darum strikt Beachtung finden, um keine Pfuscher, sondern tüchtige Handwerker neu heranzubilden.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Kattowitz und Umgebung

Ein Opfer der „Ueberredungskunst". Auf einen alten Trick, welcher in Kattowitz schon zu Dutzend Malen angewandt wurde, fiel auf der Stawowa der, in Kattowitz verweilende, Alois T. aus der Ortschaft Jlawa, Kreis Rybnik, herein. Er wurde von einem Unbekannten angehalten, welcher ihm vorerzählte, daß er sich in einer großen Notlage befinde und darum gezwungen sei, einen wertvollen, goldenen Ring billig, und zwar für 70 Zloty. abzugeben. Ein zweiter Mann fand sich bald ein, welcher den „Sachkenner" herauskehrte und den T. mit Worten solange bearbeitete, bis er auf den „Leim ging". Es stellte sich bald heraus, daß der T. ein Opfer gerissener „Bauernfänger" geworden war, da es sich um keinen goldenen, sondern einen Messingring handelt. Die Täter werden folgendermaßen beschrieben: Der erste ist etwa 36 Jahre alt, 167 cm groß, von schmaler Statur, mit länglichem verbrannten Gesicht, glatt rasiert, schwarzes Haar, jüdisches Aussehen. Der Täter spricht polnisch und russisch und trug braues Jackett, lange Hose mit Aufschlägen. Der Komplize ist etwa 30 Jahre alt, 173 cm groß, schlank, längliches, blasses Gesicht, gleichfalls jüdisches Aussehen, bekleidet mit hellem Sommermantel und grauem Hut. Dieser Täter gab an, ein Kaufmann Lichtmann aus Kattowitz zu sein.

Registrierte Kraftfahrzeuge, Droschken usw. Nach einer Jahres-Zusammenstellung sind im Vorjahre im Bereich von Groß-Kattowitz 679 Personenautos, 58 Droschken, 103 Falblastautos, 124 Lastautos, 46 Autobusse, zusammen 1010 Kraftwagen, ferner 208 Motorradfahrräder und 21 andere mechanische Fahrzeuge registriert worden. Es gilt hierbei zu bemerken, daß alle die Kraftfahrzeuge ortsansässiger Firmen nicht mitgezählt sind, welche in der Umliegendschaft von Kattowitz in den Registern geführt werden.

Zalenze.- (Der tägliche Fahrraddiebstahl.) Aus dem Korridor der Berginspektion der Kleophasgrube in Zalenze entwendete ein unbekannter Täter zum Schaden des Johann Warzecha aus Bismarckhütte ein Herrenfahrrad, Marke „Kaiser", Nr. 266 577, im Werte von 250 Zloty.

Königshütte und Umgebung

Verhaftung von Jugendlichen. Gestern verhaftete die Polizei Königshütte fünf, zum Teil noch jugendliche. Burschen aus Orzegow, namens Georg Margola, Josef Firtst, Emanuel Schoppa und Norbert Klamert, die den Raubüberfall auf Bonczyk in Orzegow begangen haben. Im Laufe der Untersuchung gestanden sie die Tat ein und wurden dem Königshütter Gerichtsgefängnis zugeführt.

Vom Auto überfahren. Das Schulmädchen Klara Lepioch wurde an der Ecke ulica Dworcowa-Wolnosci von einer Autotaxe Sl. 9088 überfahren. Das Mädchen erlitt einen Beinbruch und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Nach den bisherigen Feststellungen soll der Chauffeur den Unfall verschuldet haben.

Vorsicht vor Taschendieben. Dem Invaliden Franz Kaluza aus Königshütte, wurde in der städtischen Markthalle im Gedränge von einem Unbekannten eine Jubiläumsuhr gestohlen. Trotz allem Lamentieren konnte der Dieb nicht ausfindig gemacht werden.

Schwientochlowitz und Umgebung

Wer kennt den Dieb? Aus einem, auf der ulica Wireck in Schwientochlowitz haltenden Personenauto, wurde, zum Schaden des Chauffeurs Thomas Stachowiak, ein Zähler Taxameter, Marke „Argo", Nr. 58 005, im Werte von 700 Zloty gestohlen, vor dessen Ankauf dringend gewarnt wird.

Einbruch in die Konsumanstalt. Zur Nachtzeit drangen Täter in das Innere der Schwientochlowitzer Konsumanstalt ein, welche zuvor das Gitter aus dem Fenster gewaltsam entfernten. Die Einbrecher hatten bereits eine größere Menge Waren zusammengerafft, welche sie jedoch an Ort und Stelle zurückließen, da sie vermutlich durch ein Geräusch gestört wurden. Die Polizei arretierte im Zusammenhang mit diesem vereitelten Diebstahl einen gewissen Alfred B. ohne ständigem Wohnsitz. Näheres werden die weiteren Untersuchungen ergeben.

Kochlowitz. (Verkehrsunfall eines Kindes.) Auf der ulica Koscielna in Kochlowitz wurde die 10jährige Marie Urbannek aus Kochlowitz von einem Motorradfahrer angefahren und erheblich verletzt. Dem Mädchen wurde im Spital erste ärztliche Hilfe zuteil, worauf die Ueberführung nach der elterlichen Wohnung erfolgte.

Sport am morgigen Sonntag

Der 1. F. C. in Siemianowitz — „Zgoda"-Bielschowitz auf dem Iskraplatz — Handballwettspiel — Sonstige Neuigkeiten

1. F. C. Kattowitz — K. S. 07 Laurahütte.

Ein vielversprechendes Meisterschaftstreffen steigt am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz des K. S. am Bienhofpark. Der in letzter Zeit wieder stark in den Vordergrund getretene 1. F. C. Kattowitz wird mit dem K. S. 07 zusammenstoßen. Beide Mannschaften werden ihr bestes Material ins Feld stellen. Ein äußerst spannender Kampf ist auf alle Fälle zu erwarten. Da man die 1. F. C.-Mannschaft schon seit Jahren nicht mehr in Siemianowitz gesehen hat, dürfte sich diese Begegnung recht zugkräftig gestalten. Spielbeginn 4½ Uhr nachmittags. Vorher spielen die Reserve- und Jugendmannschaften miteinander.

Zgoda Bielschowitz — Iskra Laurahütte.

Die Iskraner empfangen am morgigen Sonntag, den K. S. Zgoda Bielschowitz auf eigenem Platz. Die Einheimischen dürften, wenn sie komplett antreten, das Spiel gewinnen. Keinesfalls dürften sie jedoch den Gegner unterschätzen, da auch er oftmals Ueberraschungen lieferte. Spielanfang 4½ Uhr nachmittags. Vorher steigen Spiele der unteren Mannschaften.

Handball.

Sportverein Chorzow — Freier Sportverein Siemianowitz.

Auf dem Iskraplatz treffen sich morgen obige Gegner in einem Freundschaftswettspiel zusammen. Die Chorzower Mannschaft konnte vor nicht langer Zeit einen überraschenden 13:0-Sieg über den „Freien Sportverein" ernten. Diesmal wird der Laurahütter Verein versuchen das letzte Ergebnis zu korrigieren. Ob ihm dies gelingen wird, ist fraglich. Spielbeginn 11 Uhr vormittags. Die zweiten Mannschaften spielen um 10 Uhr. Auf den Ausgang sind wir gespannt.

Schnitter Tod.

Nach langem schweren Leiden verstarb am 27. August der in Sportskreisen bekannte Sympathiker, und Mitglied des Fußballklubs 07, Wilhelm Nowak im blühenden Alter von 35 Jahren.

Fern von seinem Wohnort, in Groß-Strehlitz, verschied plötzlich, nach kurzer Krankheit der allen Laurahüttern Sportlern bekannte Fußball-Sympathiker Drzymalla, Vater des bekannten Liga-Spielers Drzymalla. Den beiden Verstorbenen widmen wir einen mitfühlenden Nachruf. Möge ihnen die Erde recht leicht sein.

Budnick (A. K. B.) verläßt Siemianowitz.

Der Bantamgewichtler des Amateurboxklubs Laurahütte Budnick wird am 1. Septemb. den letzten Kampf für den A. K. B. in Myslowitz bestreiten. Budnick verlegt seinen Wohnsitz nach Posen, wo er seine Studien fortsetzen wird. Er beabsichtigt der Boxsektion von „Warta" Posen beizutreten.

Als Ersatz hat sich der in Boxkreisen bekannte Bantamgewichtler Bisaga gemeldet, der nach Absolvierung seiner Dienstzeit für den A. K. B. starten wird. Bisaga war bereits für einen Kölner Verein, sowie dem Boxklub „Heros" Beuthen tätig. Sein neuer Wohnsitz wird nach der Militärzeit Siemianowitz sein.

Es kriselt.

Der Oberschlesische Boxsport macht augenblicklich eine Krise durch. Verursacht wurde diese durch einige Mitglieder des Sportausschusses des Schlesischen Boxverbandes selbst, die Nutzen für ihre eigenen Vereine herausschlagen wollten. Die Machinationen blieben nicht ohne ihre Folgen. Das Vertrauen zum Sportausschuß ist stark gesunken, was aus den Zurückziehungen der Mannschaften von den weiteren Meisterschaftskämpfen zu ersehen ist. Nachdem bereits Naprzod Lipine verzichtet hat, gegen B. K. S. anzutreten, so hat auch jetzt, wie wir erfahren, der K. S. 06 Myslowitz gleichfalls die Mannschaft zurückgezogen. Zurückgeblieben sind lediglich noch die Vereine B. K. S. Kattowitz, Ruch Bismarckhütte und Slavia Ruda. Da auch Ruch Bismarckhütte die Mannschaft zurückzuziehen plant, werden bloß zwei Vereine zurückbleiben. Daß man unter solchen Umständen auf keinen Fall von einer regulären Austragung der Oberschlesischen Mannschaftsmeisterschaften sprechen kann, dürfte einem jeden klar sein.

Um jedoch der Weiterentwicklung des Boxsports keinen weiteren Abbruch zu machen, beschlossen einige Boxvereine, sich dieserhalb beschwerdeführend an den Polnischen Boxverband zu wenden.

m.

Weltmeister gegen Europameister.

Wasserballspiel: Deutschland — Ungarn 2:2.

Das wichtigste Ereignis bei den z. Zt. in Paris ausgetragenen Schwimmweltmeisterschaften war das Wasserspiel zwischen dem Weltmeister (Olympiasieger) Deutschland und dem vorjährigen Europameister Ungarn. Das Spiel endete mit einer großen Ueberraschung. Die hoch favorisierten Ungarn konnten mit Mühe und Not ein knappes 2:2 herausholen, da sie den Ausgleichtreffer erst in der letzten Minute erzielten. Die Tore schossen: für Deutschland; Benecke und Cordes, für Ungarn: Halassy (2). Von den anderen Ereignissen interessiert uns Oberschlesier besonders das Abschneiden des jugendlichen Kattowitzer Rückenschwimmers Karlitzek (E. K. S.), der mit 1:19,8 Minuten eine vorzügliche Zeit herausholte, damit aber nur 5. in einem Vorlauf wurde; beide Vorläufe im Rückenschwimmen wurden von den Deutschen Lehnig (Nürnberg) und Deutsch (Breslau) gewonnen, die beide 1:16 Minuten schwammen. Am Freitag gab es lediglich eine Entscheidung im 100-Meter-Rückenschwimmen für Damen. Europameisterin wurde Frl. Braun (Holland) in 1:22,8 Minuten vor Frl. Cooper (England) und Frl. Harding (England).

Polnische Tennismeisterschaften.

Bei den z. Zt. in Lemberg stattfindenden polnischen Tennismeisterschaften wurde am gestrigen Freitag (4. Spieltage) infolge andauernden Regens nicht gespielt.

Die Ergebnisse des 3. Tages waren nachstehende: **Herreneinzel:** Tloczynski — Kolcz II 6:2, 6:1, 6:2, Georg Stolarow — Schwarz 6:4, 6:4, 6:2, Wittmann — Leitner 6:2, 6:1, 6:2. Kolcz I — Horain 2:6, 7:9, 6:4, 6:1, 6:3, Max Stolarow — Poplawski 6:2, 2:4, 8:6, Hebda — Dr. Liebling 6:2, 6:2, 6:3, Sosnowski — Marsiewski 9:7, 6:3, 0:4!!, Hebda — Nawratil w. o. — **Dameneinzel:** Volkmer — Welszczynkowna 6:2, 6:3, Rudawska — Lilpop 6:2, 6:4 !!. — **Herrendoppel:** Gebr. Stolarow — Kaczor, Pfahl 6:2, 6:4, 6:1, Kurtkiewicz, Tarasiewicz — Kustynowicz, Stenzel 8:6, 12:10, 6:4, 4:6, 6:3. — **Gemischtes Doppel:** Groblewska, Stahl — Tombkiewiczowa, Sosnowski 6:2, 6:3, Poradowska, Horain — Boniecka, Andrzejewski 3:6, 6:3, 6:4, Rudawska, Wittmann — Ehepaar Chruszkiewicz 6:1, 6:1, Dubienska, Tloczynski — Orzechowska, Nawratil 6:1, 4:6, wegen Regens abgebrochen. **Damendoppel:** Junzanska, Lilpop — Kierska, Sztoker 6:4, 6:4. Volkmer, Rudawska — Poniecka, Haber 6:1, 6:2, Jendrzejowska, Dubienska — Orzechowska, Weleszczynkowna 7:5, 6:3.
